Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 6. October 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. — 8. Jahrgang—No. 238

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Vom Wahl-Kampffeld.

Nashville, Tenn. 6. Okt. Gestern Abend hielt der Präsidentschaftskandidat Bryan auf dem Haymarket eine Rede, welche mit großem Jubel aufgenommen wurde. Er wurde vom Senator Bate als der nächste Präsident der Ver. Staaten vorgestellt. — Um Mitternacht reiste er nach Louisville weiter, und heute Abend wird er bereits in Indianapolis sprechen.

Newark, O., 6. Okt. Ganz im Gegensatz zu so vielen Anderen, hat der Betriebsleiter der „Central City Stove Works", Hr. Cunningham, durch Anschlag in der Fabrik bekannt gemacht, daß im Falle von Bryans Erwählung dieseGesellschaft sofort dieArbeitslöhne um 10 Prozent erhöhen werde.

New York, 6. Okt. William D. Bynum, Vorsitzender des Nationalausschusses der Golddemokraten, reist morgen Abend von hier nach Chicago ab. Er sagt, in den nächsten 10 Tagen werde seine Partei 50 Redner von nationalem Ruf und mehrere Hundert lokale Kampagneredner in den Mittelstaaten auf dem Stump haben.

Louisville, 6. Okt. Um 7 Uhr Vormittags traf der Präsidentschaftskandidat Bryan hier ein, und der Gouverneur des Nachbarstaates Indiana, sowie das Empfangskomite von dort nahmen ihn alsbald in Anspruch. Er hielt in Jeffersonville, Ind., eine größere Rede.

Perry, Oklahoma, 6., 6. Okt. Eine gelungene Wahlwette haben Frl. Alice Younger und Thomas Stanton abgeschlossen: Frl. Younger will Stanton heirathen, wenn Bryan Präsident wird, und Stanton will Frl. Younger heirathen, wenn McKinley gewählt wird. Der verlierende Theil soll außerdem die Heirathskosten tragen.

New York, 6. Okt. Elizabeth Cady Stanton, die bekannte Vorkämpferin für Frauenrechte, hat eine lebhafte Kampagne für Bryan unter den Frauen begonnen. Sie sagt, die Frauen der Reichen seien meistens gegen Bryan, aber die Frauen der arbeitenden Bevölkerung würden leicht für ihn zu gewinnen sein.

Jackson, Fla., 6. Okt. Heute fanden in Florida Staatswahlen statt, einschließlich der Gouverneurswahl. Obwohl nicht daran zu zweifeln ist, daß die Silberdemokraten eine Mehrheit erhalten, ist man auf das Ziffern-Verhältniß diesmal gespannt. Das Wetter ist sehr günstig.

Canton, O., 6. Okt. Eine Delegation enthusiastischer Republikaner aus East Brady, im demokratischen County Clarion (Pennsylvanien) traf im Regen hier ein, um den republikanischen Präsidentschaftskandidaten McKinley zu besuchen. Sie war hauptsächlich aus Grubenarbeitern und Landleuten zusammengesetzt. McKinley hielt eine längere Rede, worin er wieder mehr Nachdruck auf die Zollfrage legte, wie es auch der Sprecher der Delegation gethan hatte.

Nach Washington zurück.

Buzzard's Bay, Mass., 6. Oktbr. Präsident Cleveland und seine Familie sind heute früh, unter nichts weniger als günstigem Wetter, von Gray Gables abgereist, um nach der Bundeshauptstadt zurückzukehren. Cleveland und sein Privatsekretär Thurber fuhren auf der Dampfjacht „Oneida" ab, während Frau Cleveland und die Kinder u. s. w. ausschließlich mit der Bahn reisen.

Beendeter Streik.

Percy, Jll., 6. Okt. Der Grubenarbeiter-Ausstand an der „Little Muddy"-Grube ist für beendet erklärt worden, und die Grube ist zum ersten Mal seit dem 10. August wieder in Betrieb. Es wurde den Arbeitern eine Lohnerhöhung um 4 Cents für einen Zwanzigbushels-Kasten bewilligt.

Die Venezuela-Streitfrage.

Washington, D. C., 6. Okt. Am Samstag wird die Venezuela-Grenzkommission zum ersten Male seit mehreren Monaten wieder zusammentreten, und man erwartet, daß viele Geschäfte zur Erledigung gelangen werden.

Mörder für 25 Cents.

Abbeville, S. C., 6. Okt. Willedge Malone, ein 14jähriger Lausbube, erschoß die Farbige Mattie Hellman mit einer Schrotflinte, weil die Frau ihm noch 25 Cents schuldete und erklärte, augenblicklich kein Geld zur Bezahlung zu haben. Er wurde in Haft genommen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friesland von Antwerpen; Tauric von Liverpool; New York von Southampton; Georgia vonLondon.

Gibraltar: Fulda, von New York nach Genua.

Boulogne: Maasdam, von New York nach Rotterdam.

Glasgow: Furnessia von New York.

London: Ontario von New York.

Liverpool: Pavonia von Boston; Sagamore von Baltimore.

Abgegangen.

New York: Havel nach Bremen; Bovic nach Liverpool.

Cherbourg: Aller, von Bremen nach New York.

Arbeit und Kapital.

Millville, N. J., 6. Okt. Wie man hört, haben sich die Glasarbeiter geweigert, das Anerbieten von Whitall, Tatum & Co. betreffs Eröffnung der Fabriken mit einer 20prozentigenLohnreduktion anzunehmen. Die Firma erklärt, wenn die Leute bei der Weigerung verharrten, so würden Nicht-Gewerkschaftler eingestellt werden. In diesem Falle fürchtet man böse Auftritte. Die Firma sagt, sie würde ganz gern die vorjährige Lohn-Skala zahlen; aber der Mitbewerb von Fabriken, welche Nicht-Gewerkschaftler beschäftigen, mache es ihr unmöglich.

Pottsville, Pa., 6. Okt. Die Puddler, welche in Diensten der „Elly & Lessing Steel & Iron Co." stehen, hielten eine Versammlung ab und beschlossen, auf das Anerbieten der Gesellschaft, für $2.15 zu arbeiten, nicht einzugehen. Infolge dessen werden die Fabrikanlagen der Gesellschaft wohl noch längere Zeit nicht wieder in Betrieb gesetzt werden.

Uebertrieben, wie gewöhnlich.

Washington, D. C., 6. Okt. Der Indianerkommissär Browning ist auf Grund der neuerdings aus Tuscahoma imChoctaw-Lande (Indianerterritorium) eingetroffenen Nachrichten zu der Ueberzeugung gekommen, daß die ersten Angaben über drohende Indianer-Unruhen daselbst sehr übertrieben gewesen seien, und es durchaus nicht nöthig gewesen, Bundestruppen dorthin zu schicken. Allem Anscheine nach geht die Amtseinführung des neugewählten Häuptlings ganz ruhig vorüber, trotz des bekannten Zwistes zwischen Vollblut-Indianern und „Squaw Men".

Von der Klapperschlange gebissen.

Guthrie, Okla., 6. Okt. John Seibert von Chicago, welcher mit einer Zirkustruppe herumzieht, nahm in einer Wirthschaft eine große Klapperschlange aus dem Käfig, um zu zeigen, wie er sie bezaubern könne. Die Bestie biß ihn aber in den Arm, und er stürzte kreischend zu Boden. Bald war sein ganzer Leib aufgeschwollen und blau geworden, und ein Wiederaufkommen scheint unmöglich zu sein.

Straßenbahn-Unfall.

Pittsburg, 6. Okt. Bei einem Zusammenstoß auf der New Brighton Road wurde ein elektrischer Straßenbahn-Wagen zertrümmert, und drei andere wurden schwer beschädigt. 4 Personen, darunter drei Angestellte, wurden verletzt, und das Befinden des Kondukteurs Callfeldt ist ein kritisches. Das Unglück ereignete sich zu früher Morgenstunde, während ein dichter Nebel herrschte.

Bahnunglück.

Pittsburg, 6. Okt. Um halb 5 Uhr Morgens ging unweit der Station Donohoe ein Extra-Güterzug auf der Pennsylvania-Bahn in zwei Theile, welche dann zusammenstießen. 14 Waggons mit Gütern wurden zertrümmert. Zwei „blinde Passagiere" wurden getödtet, und drei andere Personen schlimm verletzt, darunter der Bremser Holliday tödtlich.

Canadische Prairiebrände.

Toronto, Ont., 6. Okt. Eine Spezialdepesche aus Winnepeg, Manitoba, meldet, daß Präriebrände in der Umgegend von Grenfell, Northport, Regina, Battleford, Calgary und Indian Head großen Schaden anrichten, und in vielen Fällen die Landwirthe ihre ganze Ernte verloren haben.

Ausland.

Belgiens Neutralität verletzt.

Berlin, 6. Okt. Während die russische halbamtliche Presse auf eine Regelung der egyptischen Frage im Interesse Frankreichs dringt, scheint allmälig die Wahrheit über die Abmachungen zwischen England und dem Kongostaat, behufs der Theilnahme des letzteren an dem Feldzug gegen die Derwische, an den Tag zu kommen. Die „Vossische Zeitung" erklärt jetzt, König Leopold von Belgien habe als Souverän des Kongostaates im letzten Mai mit England eine Allianz abgeschlossen, und bereits im Juni sei eine vom Kongostaat organisirte 5000 Mann starke Truppe gegen die Derwische aufgebrochen; dieselbe sei von 150 belgischen Offizieren kommandirt worden.

Durch dieses Bündniß wird die, von den Mächten garantirte Neutralität Belgiens verletzt, und es mögen die weittragendsten bedrohlichen Folgen daraus entstehen, besonders da sich der russische Zar jetzt in Paris befindet. Es verlautet gerüchtweise, daßDeutschland, welches in der Nähe der belgischen Grenze, bei Malmedy, ein Militärlager hat, von Rußland und Frankreich das Mandat erhalten habe, Belgien für sein, dem Neutralitätsvertrag zuwiderlaufendes Verhalten zu züchtigen. (?)

Fünfzehn Zentner „Judenflinten" verbrannt.

Berlin, 6. Okt. Auf dem inneren Hof des hiesigen Kriminalgerichtes hat eine Massenverbrennung stattgefunden. Entsprechend einer Kriminalgerichts-Befehl, wurden 15 Zentner des Ahlwardt'schen Buches „Judenflinten" verbrannt. Bekanntlich war diese Schrift gegen die Löwe'sche Gewehr-Fabrik gerichtet und führte zur Verurtheilung Ahlwardts wegenBeleidigung.

Theatralisches.

Weimar, 6. Okt. Hier fand die Erstaufführung der Oper „Mataswintha", von Xaver Scharwenka, statt. Der Erfolg war ein großartiger, zumal Stavenhagen brillant dirigirte. Scharwenka selbst wurde unzählige Male hervorgerufen.

Berlin, 6. Okt. Sudermanns neuestes Stück „Morituri" errang bei der Erstaufführung im Deutschen Theater dahier einen glänzenden Erfolg.

Gleichzeitig wurde dasselbe Stück auch im Wiener Burgtheater aufgeführt. Dort war die Aufnahme eine getheilte, es kam zu einem Kampf der Parteien für und wider Sudermann, und Beifall und Zischen mischten sich.

Majestätsbeleidigung.

Mannheim, Baden, 6. Okt. Hier ist der Steinhauer Pfister wegen einer im Rausch begangenen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Selbstmord.

Wien, 6. Okt. Der Gerichtsadvokat Lindemann in Budapest hatSelbstmord begangen. Er war ein durch und durch kranterMann, und zu der Krankheit gesellten sich in letzter Zeit finanzielle Schwierigkeiten, die ihn vollends melancholisch machten.

Lueger zum Duell gefordert.

Wien, 6. Okt. Der Antisemit und Erste Vizebürgermeister Lueger ist von dem bekannten deutsch-nationalen Abgeordneten Ernst Bareuther zum Duell gefordert worden, weil Ersterer zu Letzterem gesagt hatte: „Sie sind ein Ehrenmann wie Pfister", und Bareuther sich durch diesen Vergleich beleidigt fühlte. Dr. Lueger hat indeß die Erklärung abgegeben, daß er keine Beleidigung beabsichtigt habe, und so wird wohl kein Blut fließen.

(Vor 10 Jahren erregte der damalige Gemeinderath Wilhelm Pfister durch eine gehässige Denunziation die öffentliche Meinung gegen sich. Er wurde damals gezwungen, seine kommunalen Aemter niederzulegen. Kürzlich ist derselbe Herr mit dem höchsten kommunalen Ehrenzeichen, der großen goldenen Salvator-Medaille, dekorirt worden.)

Zar und Präsident.

Empfang des Zarenpaares in Paris.

Cherbourg, Frankreich, 6. Okt. So hoch, wie jetzt die Wogen auf der stürmischen See, gingen hier die Wogen der Russen-Begeisterung. Zum ersten Male seit dem Sturz Napoleons III. hörte man von unabsehbarenMenschenmengen das alte: „Es lebe der Kaiser!" woraus jedoch bald „Es lebe der Zar!" und „Es lebe Rußland!" wurde. Die Zarin erhielt mehrere Körbe mit Blumen; auch der Präsident Faure überreichte ihr einen Miniatur-Blumenwagen, der mit Rosen, Nelken und Azaleen gefüllt und von Tauben gezogen war. Alles scheint entzückt von der Liebenswürdigkeit des Zaren.

Auf dem Gala-Bankett im Marine-Arsenal war die Zarin nicht zugegen, da sie sich von den ausgestandenen Strapatzen der Seefahrt erholen mußte. Präsident Faure brachte einen enthusiastischen Trinkspruch auf den Zaren, dessen Familie, dessen Regentenruhm und die Wohlfahrt Rußlands aus und erklärte, daß er der Gesinnung der ganzen Nation Ausdruck verleihe. Auch spielte er auf die Verbrüderungs-Vorgänge bei Kronstadt und Toulon wieder an. Zar Nikolaus antwortete etwas kürzer; er sagte indeß, daß er von dem herzlichen Willkommen tief gerührt sei, daß er dem Präsidenten danke und die ausgesprochenen Gesinnungen erwidere; dann leerte er sein Glas zu Ehren der französischen Armee und der französischen Flotte. Währenddem wurden abwechselnd die russische Nationalhymne und die Marseillaise gespielt. Nach dem Bankett wurde die kleine, erst 10 Monate alte Großfürstin Olga weißgekleidet durch den Saal getragen, und sämmtliche Offiziere machten derselben ihre Honneurs. Einen „Ordensregen" hat es auch bereits gegeben.

Kurz vor 9 Uhr Aubends fuhren die Herrschaften in zwei Zügen nach Paris ab. Die Artillerie feuerte ein Abschieds-Salut ab.

Paris, 6. Okt. Der Zar und die Zarin sind heute Vormittag um 10 Uhr am Ranelagh-Bahnhof wohlbehalten von Cherbourg eingetroffen. Das Wetter war schön, und die zahllosen Dekorationen machten imSonnenschein einen glänzenden Eindruck.

Die Majestäten erhielten einen höchst enthusiastischen Empfang von der ungeheuren Menschenmenge, welche schon sogleich nach Tages-Anbruch sich an der Prozessions-Route zu drängen begann. Eine doppelte Truppenlinie hielt die Route vom Bahnhof bis nach der russischen Botschaft — wo das Zarenpaar um 11 Uhr eintraf, und wo es während seines Aufenthaltes dahier wohnt — zu beiden Seiten besetzt, und die Soldaten wurden noch durch Gendarmen und französische und russische Geheimpolizisten verstärkt.

Eine ganz gewaltige Menge Fremder aus allen Theilen des Landes ist in den letzten zwei Tagen hier zusammengeströmt. Auch aus England sind Viele gekommen. Man schätzt die Zahl der Fremden auf etwa eine halbe Million. Natürlich stehen sich die Pariser Geschäftsleute vortrefflich dabei.

Die hiesigen Dekorationen überbieten noch diejenigen in Cherbourg, und das will viel heißen. Da wir im Herbst leben, und die Natur nicht mehr in reichem Schmuck prangt, so ist auch in dieser Beziehung künstlich nachgeholfen worden, und man sieht z. B. allenthalben an Bäumen papierene Blumen prangen.

Mit Ausnahme der sozialistischen Blätter bewillkommt die ganze französische Presse das Zarenpaar in begeisterten Worten und spricht wieder von der „hohen internationalen Bedeutung" des Besuches, von der Freude undHoffnung der französischen Patrioten, auch im Hinblick auf die „verlorenen Provinzen" u.s.w. Dagegen erklären die sozialistischen Blätter, der Besuch habe gar keine politische Bedeutung. Die übrige Presse hat Zeichnungen für ein Ehrengeschenk für den Zaren gemacht; vermuthlich wird demselben von dem Ertrag das berühmte Detaille'sche Bild „Die Revue von Chalons" gekauft werden.

Das Blatt „Le Petit Parisien" theilt in einer Spezialdepesche aus Cherbourg mit, der Zar sei in seiner gestrigen Bankettrede viel wärmer geworden, als offiziell gemeldet worden sei; ja er habe sich in seinen Versicherungen von Rußlands Freundschaft zu Ueberschwenglichkeiten verstiegen, welche jedoch in dem offiziellen Bericht darüber abgeschwächt worden seien. (?)

Lokalbericht.

Nur ein Frühstück.

Zusammenkunft der Vertreter des Stahltrust.

Im Bureau des Präsidenten der Illinois Steel Co., Herrn John W. Gates, hat gestern eine gemüthliche Zusammenkunft der Vertreter des großen amerikanischen Stahltrust stattgefunden. Es wohnten derselben unter Anderen die Herren H. C. Frick von der Carnegie Steel Co., Capt. W. L. Brown von der Illinois Steel Co., John G. A. Leishman, John C. Fleming und der Agent Peacock bei. Die Herren frühstückten nur, aber dem Vernehmen nach wird dieses Frühstück den Kunden des Trusts theuer zu stehen kommen, denn bei Tisch wurde beschlossen, die Stahlpreise um $2 bis $4 zu erhöhen. Während man tafelte kam auch die Rede darauf, daß Herr John D. Rockefeller jetzt angeblich die Eisenschmelzen und Stahlgießereien Tom Johnsons in Loraine, O., wirklich angekauft haben soll und allen Ernstes beabsichtige, dem Stahltrust den Krieg zu erklären. Man beschloß, die Dinge abzuwarten und Maßregeln zur Abwehr erst zu treffen, wenn sich solche als geboten erweisen sollten. Ein Gerücht, nach welchem Herr H. H. Porter im nächsten Jahre die Wiedererwählung des Herrn Gates zum Präsidenten der Illinois Steel Co. verhindern will, wurde von einigen Theilnehmer an der Frühstücksgesellschaft für unbegründet erklärt, außerdem habe Herr Gates ja die Bostoner Aktionäre der Gesellschaft hinter sich, brauchte also Herrn Porter nicht sonderlich zu fürchten.

Ladendiebe-Plage.

Die Allerweltsläden an State Str. haben in der letzten Zeit wieder schwer unter den krummen Praktiken männlicher und weiblicher Langfinger zu leiden, und es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht irgendwelche Diebstähle zu verzeichnen wären. Auch die Kunden jener Geschäfte thun gut daran, hübsch Obacht auf ihre Geldbörsen zu geben, damit ihnen dieselben nicht von geschickten „Taschenkünstlern" eskamotirt werden.

Die Polizei sieht übrigens dem Gesindel scharf auf die Finger. So wurden gestern im Geschäft der Firma Mandel Brothers zwei Dämchen Namens Annie Nelson und Jennie Wilson auf frischer That ertappt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Kadi Richardson machte heute wenig Federlesens mit ihnen und überantwortete sie der Grandjury. Ebenso erging es einer gewissen May Hill, die aus dem „Boston" Ladengeschäft Silbersachen im Werthe von $20 entwendet haben soll. Die ebenfalls abgefaßte Taschendiebin Christine Schultz kam dagegen mit einer Geldstrafe im Betrage von $10 davon, weil keines ihrer Opfer weiter gegen sie vorgehen wollte.

* Der Getreidehändler und Börsen-Spekulant Robert Lindblom, Ritter des Wasa-Ordens, ist vom Gouverneur Altgeld zum Ehren-Oberst an seinem militärischen Stab ernannt worden.

* Dr. F. W. Winters, der Ermordung seines Dienstmädchens Emma Bartels und eines kriminellen Angriffes auf Tilly Taddy beschuldigt, ist nach Stellung von Bürgschaft im Betrage von $10,000 vorläufig wieder aus der Haft entlassen worden. Die professionellen Bürgschaftsteller „Nic" Bauer und Abe Mendelsohn verhalfen ihm hierzu.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois, und Indiana: Schön heute Abend und morgen; kühler; lebhafte Nordwinde.

Missouri: Schön heute Abend und morgen; im östlichen und südlichen Theile kühler morgen Abend; lebhafte Nordwinde.

Wisconsin: Schön heute Abend und morgen, kühler, lebhafte Nordwestwinde.

Jowa: Anhaltend schön und kalt, bei Nordwinden.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 54 Grad; Mitternacht 53 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 50 Grad und heute Mittag 53 Grad über Null.

Galgen-Kandidaten.

Das Countygefängniß beherbergt zu Zeit fünf zum Tode verurtheilte Mörder.

Zum ersten Male seit den Tagen, da die sogenannten Anarchisten im Countygefängniß ihrem letzten Stündlein auf Erden entgegensahen, beherbergen die düsteren Mauern wieder fünf zum Tode verurtheilte Mörder auf einmal. Es sind dies: Julius Mannow, Daniel McCarthy, Silverio Borrelli, Nic. Marzen und Daniel Carroll — zwei Deutsche, zweiIrländer und ein Italiener!

Mannow, der geständige Mörder des Straßenbahn-Kassirers Carey B. Birch, wird der Erste sein, der sein schweres Verbrechen am Galgen zu büßen hat. Seine Hinrichtung ist auf den 16. d. Monats, also auf Freitag in acht Tagen, festgesetzt, und schon heute trifft Gefängnißdirektor Whitman langsam seine Vorbereitungen zu der Henkersarbeit. Der Verurtheilte, welcher seit dem 5. Juli v. J. inhaftirt ist, scheint sich soweit in sein Schicksal gefügt zu haben, wenigstens verrieth Mannow keine sonderliche Erregung, doch glauben die Gefängnißbeamten, daß diese Ruhe nur eine erkünstelte ist und daß der Delinquent schließlich doch zusammenbrechen wird. Mit Ausnahme seiner alten Mutter empfängt der Verurtheilte nur wenig Besucher.

Der Gattenmörder Daniel McCarthy soll acht Tage später, am 23. Okt., den Tod am Galgen erleiden. Er befindet sich dann gerade fünf Monate im County-Gefängniß.

Silverio Borelli, der Ermordung seines Landsmannes Dominick Parenti überführt, sitzt dagegen schon fast zwei Jahre hinter Schloß und Riegel. Das staatliche Obergericht wird sein endgiltiges Schicksal wohl in der allernächsten Zeit entscheiden.

„Nic" Marzen, der überführte Mörder Fritz Holzhüters, hat bekanntlich von Gouverneur Altgeld noch an seinem ursprünglich festgesetzten Hinrichtungstage eine Galgenfrist bis zum Januar zugestanden erhalten, damit sein Fall ebenfalls vor das Obergericht gebracht werden könne.

Schließlich sitzt dann auch im Countygefängniß noch der Mörder Daniel Carroll, welcher am 14. Juni d. J. in der Schankwirthschaft Nr. 565 State Straße einen gewissen James Rowan kaltblütig erstach.

Erbschaftsregulirung.

Thomas W. Crone hat heute das Kreisgericht ersucht, ihm bei der Regelung einer geschäftlichen Angelegenheit zu helfen, die er mit seiner verwittweten Schwiegertochter, Frau Jennie Crone, zu erledigen hat. Der Antragsteller erzählte, er habe früher zusammen mit seinem Sohne Walter ein Spirituosen-Geschäft betrieben. Im Juli habe nun sein Sohn seinen Geschäftsantheil für $6000 verkauft und zwar habe er $1000 in Baar und für den Restbetrag von $5000 Noten erhalten. Seither sei sein Sohn gestorben; vor seinem Tode habe derselbe die Noten seiner Frau eingehändigt, mit dem Bedeuten, die Hälfte des Ertrages der Noten sei für sie und die andere Hälfte für seinen Vater bestimmt. Nun wolle Frau Jennie aber nichts von dem Gelde herausgeben.

Kurz und Neu.

* Als vermißt sind auf dem Polizei-Hauptquartier angemeldet worden: Chas. Lewis, von Nr. 460 69. Straße, und Frankie Leckie, von Nr. 1075 Trip Avenue.

* Um bei der Herbstwahl in Chicago oder Cicero Township stimmen zu können, muß sich jeder Wähler, ohne Ausnahme, entweder am 13. oder am 20. Oktober registriren lassen!

* Die zwei Jahre alte Charlotte Gustorf trank gestern Nachmittag in ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 3826 Rhoades Avenue, aus einer mit Benzin angefüllten Flasche und verstarb schon kurz nachher unter qualvollen Schmerzen.

* Die City Railway Co. hat an Stelle der vor einigen Monaten mit den Stallungen verbrannten Waggons der Cottage Grove Ave.-Linie sehr hübsche und bequeme neue Waggons bauen lassen, die gestern zum ersten Male in Dienst gestellt worden sind.

* Im Great Northern Hotel ist heute der Verband amerikanischer Händler mit auf Flaschen gezogenen Getränken zu seinem siebenten Jahreskonvent zusammengetreten. Der Lokalverband veranstaltet heute Abend den Delegaten von auswärts zu Ehren in der Südseite-Turnhalle ein Bankett.

* Frauen, die gelegentlich der kommenden Wahl von dem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch machen und an der Neuwahl von Mitgliedern des Aufsichtsrathes der Staatsuniversität theilnehmen wollen, müssen sich zu diesem Zwecke am 13. oder am 20. Oktober registriren lassen.

* Die Mitglieder der Westseite-Parkkommission lassen sich über den Protest der Kongregationalisten-Prediger gegen die von den Turnern für nächsten Sonntag geplante Einweihungsfeier für den Turnplatz im Douglas-Park keine grauen Haare wachsen. Sie sagen, es würde Sonntags in den Parks Ball gespielt und Boot gefahren, ebenso gut könne auch geturnt werden.

Ein überflüssiger Gatte.

Edward W. Dunn findet eine lang gesuchte Gelegenheit.

Herr Edward W. Dunn ist Preßagent der Holland'schen Theatergesellschaft, welche zur Zeit im McVicker'schen Theater das Lustspiel: „Ein überflüssiger Gatte" zur Aufführung bringt. Nebenbei ist Herr Dunn der Gatte der Schauspielerin Adele Farrington. Er hatte die Dame schon seit Jahr und Tag nicht mehr gesehen und traf hier ganz zufällig mit ihr im Tremont House zusammen, wo sie Beide abgestiegen waren, ohne etwas von einander zu wissen. Der Hotelclerk, welcher das Verhältniß der Beiden kannte, machte HerrnDunn darauf aufmerksam, daß ein jungerNabob aus Philadelphia, Daniel Mills geheißen, seine Koffer nach den Zimmern der schönen Adele hätte schaffen lassen, mit dem Bemerken, er sei der Gatte der Künstlerin. Herr Dunn war weder überrascht noch geärgert. Er setzte sich hin und schrieb dem Mister Mills einen Schreibebrief, dessen Schluß folgendermaßen lautete:

„Sie müssen nicht etwa glauben, daß ich mich ärgere. Ganz und gar nicht. Im Gegentheil, ich bin erfreut und schulde Ihnen Dank dafür, daß Sie mir eine Gelegenheit verschaffen, nach der ich schon längst gesucht habe. Seien Sie deshalb nicht überrascht, wenn Ihrer Frau oder meiner Frau, oder wessen Frau sie sonst sein mag, in einigen Tagen die Benachrichtigung von der Scheidungsklage zugeht, die ich anhängig machen werde. Sie muß ich natürlich in der Klage namhaft machen. Ergebenst Ihr ꝛc."

Adele Farrington hat hier in Chicago zuletzt in Eddie Foys Gesellschaft bei der Aufführung von „Little Robinson Crusoe" mitgewirkt. Sie hatte bereits reife eheliche Erfahrungen, als sie Frau Dunn wurde, während Dunn jetzt besser als je für seine Stellung paßt, ist er doch selber — ein überflüssiger Gatte.

Fiel in den Suppenkessel.

Schlimm verbrüht liegt augenblicklich der Hausknecht Chas. Carroll im County-Hospital darnieder, und die Aerzte halten seinen Zustand keineswegs für gefahrlos. Der Bedauernswerthe stürzte gestern Nachmittag in der Küche der Marks'schen Schankwirthschaft, Nr. 73 Ost Polk Straße, durch eine Fallthür in das Erdaeschoß hinab und fiel direkt auf einen dort stehenden Kessel mit brodelnderFleischbrühe. Die kochendheiße Suppe drang beim Umkippen des Kessels durch die Kleider Carrolls und brachte Letzterem schmerzliche Brandwunden am ganzen Körper bei.

Auf dem Zeugenstand dahingerafft.

Clifford B. Eversham, von Nr. 3751 Prairie Avenue, wurde gestern Nachmittag eben als Belastungszeuge in der Klagesache gegen Oskar M. Stone und James S. Turner, zwei angebliche Telegraphendraht-Anzapfer, vernommen, als plötzlich Leichenblässe sein Gesicht überzog. In der nächsten Sekunde brach der Aermste besinnungslos zusammen, und knapp eine Stunde später war Eversham bereits todt. Ein Herzschlag hatte ihn jäh dahingerafft. Hilfs-Coroner Sullivan ordnete die Ueberführung der Leiche nach der Familienwohnung an.

Der so unerwartet Verstorbene war ein Beamter der „Western Union Co.", in deren Diensten er fast ein Vierteljahrhundert gestanden hat. Er hinterläßt Frau und Kind.

Enttäuscht.

Eine Menge von darstellenden Künstlern — in der „guten altenZeit" sprach man von „fahrendem Volke"— fand sich heute Vormittag in Richter BurkesAbtheilung desKriminalgerichts ein. Es stand dort nämlich die Verhandlung einer gegen den Mimen Charles M. Robinson, genannt Hart, erhobene Bigamie-Anklage auf dem Spielplan. Aber das Publikum wurde enttäuscht, der Beginn der Vorstellung mußte Umstände halber bis zum Nachmittag verschoben werden. Der Angeklagte hatte sich mit seiner jetzigen Frau zu der Verhandlung eingefunden. Er will den Nachweis erbringen, daß seine angebliche erste Gattin sich in der Person irrt, daß sie nicht ihn, sondern einen ihm sehr ähnlich sehenden und schon wiederholt unter seinem Namen aufgetretenen Kollegen von ihm, einen gewissen Caldwell, geheirathet habe.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Zum Gedächtniß.

Verschiedene angesehene Bürger tragen sich mit der Absicht, ein öffentliches Museum zu gründen, das vornehmlich derErinnerung an den großen „Brand von Chicago" gewidmet sein soll. Am Freitag Abend, wenn sich der Ausbruch des Feuers zum fünfundzwanzigster Male jährt, wird im Palmer House eineVersammlung stattfinden, in welcher das Unternehmen in's Leben gerufen werden soll. Der Museumverein wird es sich auch zur Aufgabe machen, in Zukunft alljährlich für eine Feier des Gedächtnißtages zu sorgen.

Schuldig befunden.

Der frühere Polizist Behnke muß in's Zuchthaus wandern.

Die Geschworenen Richter Burkes haben den ehemaligen Polizisten Edw. Behnke des Mordangriffs auf den 12 Jahre alten Bernhard Juhnke schuldig befunden und zu Gefängnißhaft von unbestimmter Dauer verurtheilt. Das versiegelt abgegebene Verdikt wurde heute Vormittag gleich nach Wiederaufnahme der Prozeßverhandlungen verlesen und der Verurtheilte alsdann sofort wieder in's County-Gefängniß abgeführt. Behnke verrieth keine Spur innerer Erregung, als ihm der Wahrspruch bekannt gemacht wurde; er nahm ruhig und gefaßt sein Schicksal entgegen, obgleich er bis zum letzten Augenblicke die Hoffnung gehegt, daß er freigesprochen werden würde.

Der Anwalt des Verurtheilten hat sofort Berufung gegen das Urtheil eingelegt, und am Samstag will der Richter seine Entscheidung über diesen Antrag abgeben.

Behnkes Opfer, einSohn desSchankwirthes Hermann Juhnke, von Nr. 357 W. Erie Straße, wird nach ärztlichem Dafürhalten zeitlebens ein Krüppel bleiben. Der Knabe spielte eines Tages im März vor seiner elterlichenWohnung, als der vorübergehende Blaurock ihn barsch aufforderte, sich aus dem Wege zu scheeren, worauf der Junge eine schnippische Antwort gegeben haben soll. Wüthend hierüber versetzte Behnke dem armen Knaben einen wuchtigen Fußtritt in die Seite, sodaß der Kleine mit gebrochener Hüfte bewußtlos zusammenbrach. Eine Operation war später benöthigt, doch wird der Verletzte, wie gesagt, niemehr völlig gesunden.

Behnke wurde summarisch aus dem Polizeidienst entlassen und von der Juni-Grandjury in Anklagezustand versetzt. Am Freitag gelangte der Fall vor Richter Burke zum Aufruf, wobei der Angeklagte „nicht schuldig" plaidirte. Das Belastungsmaterial fiel aber zu schwer gegen ihn in's Gewicht.

Wer schenkte das Land?

Vor dem Bundes-Appellhof wird heute eine Klage der Bundesregierung gegen die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn verhandelt. Die Regierung verlangt von der genannten Bahn einen Ausweis über bedeutende Ländereien in Minnesota und in Jowa, welche diesen beiden Staaten vor 35 Jahren vom Kongreß überlassen wurden, zu dem Zwecke, sie zur Förderung von Eisenbahn-Bauten zu verwenden. 3,500,000 Acker von diesem Lande wurden von den beiden genannten Staaten an verschiedene Eisenbahn-Gesellschaften verschenkt, die seither von der C., M. & St. P.-Gesellschaft verschlungen worden sind. Letztere ist nun von der Regierung aufgefordert worden, der Akte von 1878 gemäß alljährlich an das Ministerium des Innern zu berichten, was aus dem Lande geworden ist. Die Bahn erklärt jedoch, sie habe das Land nicht von der Bundesregierung erhalten, sondern von den Staaten Jowa und Minnesota, an diese möchten sich dieWashingtoner Behörden um die verlangte Auskunft wenden. Bundesrichter Seaman in Milwaukee hat die Streitfrage in der ersten Instanz zu Gunsten der Bahn entschieden, die Regierung hat aber Berufung gegen das Urtheil eingelegt.

Verschiedene Rechnungsmethoden.

Der Versicherungs-Agent Charles D. Cox suchte heute im Bundesgericht um einen Einhaltsbefehl gegen dieMutual Fire Insurance Co. von New York nach und verlangte gleichzeitig, daß die Korporation gezwungen werden möge, mit ihm abzurechnen. Herr Cox stellt seinen Fall so dar: Die New Yorker Gegenseitige Feuer-Versicherungsgesellschaft habe ihn im Jahre 1893 zu ihrem General-Agenten für den Westen ernannt und ihm einen Gewinnantheil von 5 Prozent an allen Geschäften zugesichert, die sie in seinem Territorium machen würde. Im letzten Frühjahr habe sie ihn seiner Stellung enthoben und die Bücher so regulirt, daß der falsche Eindruck erweckt werde, als schulde er ihr noch $3700. Dem sei nicht so. Außerdem sei er überzeugt, daß ihm eine Menge von Policen, die in seinem Bezirke ausgestellt worden sind, verheimlicht wurden, um ihn um seinen Gewinnantheil zu betrügen. Er bittet nun, daß die Gesellschaft verhindert werden möge, ihn auf Herauszahlung ihres angeblichen Guthabens zu verklagen. Statt dessen solle sie angehalten werden, ehrlich mit ihm abzurechnen.

Großlogen-Sitzung.

In der Central Music Halle ist heute Vormittag die jährliche Großlogen-Sitzung der Illinoiser Staats-Organisation des Freimaurer-Ordens eröffnet worden. Die Chicagoer Logen allein sind durch etwa 1200 Delegaten vertreten. Die Beamten der Großloge, mit Großmeister Owen Scott von Bloomington an der Spitze, haben ihr Hauptquartier im Sherman House aufgeschlagen. Die heutige Sitzung dauerte bis zwei Uhr Nachmittags. Morgen tritt die Großloge um 12 Uhr Mittags zusammen. Sie wird ihre Geschäfte wahrscheinlich übermorgen erledigen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Telegraphenverkehr an der Canadischen Pacific-Bahn ist infolge des bekannten Streiks jetzt vollständig lahmgelegt.

— Die Everett-Fabrik in Massachusetts, welche mehrere Monate lang geschlossen gewesen war, wurde gestern größtentheils wieder in Betrieb gesetzt.

— In der Wohnung ihres Vaters, in unserer Bundeshauptstadt, ist Frl. Annie Lewis eine bekannte Schauspielerin, an der Schwindsucht gestorben.

— In Denver, Col., wurde heute der große jährliche „Karneval" eröffnet. Die Stadt wimmelt von Fremden.

— Die Waldbrände auf der nördlichen Halbinsel von Michigan sind durch Regenwetter unschädlich gemacht worden.

— Es ist zweifelhaft, ob auf dem amtlichen Wahlzettel in Colorado die McKinley-Kandidatenliste überhaupt aufgenommen werden wird.

—In Ottawa, Canada, traf die Nachricht ein, daß sich zu Rat Portage ein Zusammenstoß auf der Canadischen Pacific-Bahn ereignet habe, und vier Personen dabei getödtet worden seien.

— In „Circle Park Hotel" zu Indianapolis brach ein Feuer aus, bei welchem der Feuerwehr-Chef und einer seiner Leute schwere Brandwunden erlitten. Das Feuer verursachte keinen großen finanziellen Schaden.

— In Fresno, Cal., und Stockton wurde die neue San Francisco- und San Jouquin-Bahn in Gegenwart von etwa 30,000 Personen durch den Gouverneur Budd für den Personenverkehr eröffnet.

— Die Golddemokraten von Massachusetts haben gleich den Silberdemokraten George F. Williams als Gouverneurskandidaten aufgestellt; das Komite der Ersteren weigert sich aber, die Bryan-Elektoren anzuerkennen.

— Richter T. J. Gillmer vom Commonpleas-Gericht in Waren, O., hat die Großgeschworenen angewiesen, alle zu ihrer Kenntniß gelangenden Fälle von Wahlwetten zu untersuchen und alle Theilnehmer solcher Wetten in Anklagezustand zu versetzen.

— Auf Ersuchen unseres Departements des Innern hat der Kriegssekretär Truppen nach Tuskahomo, im Choctaw-Lande, geschickt, da der dortige Indianer-Agent Wisdom befürchtet, daß es bei der Amtseinführung des neugewählten Häuptlings zu bösen Unruhen kommen werde.

— Die Tagung des canadischen Dominial-Parlaments ist gestern geschlossen worden; sie war die kürzeste, die jemals zu verzeichnen war. Lord Aberdeen erklärte in seiner „Thronrede", daß man bald zu einer gütigen Schlichtung des Schulstreits von Manitoba gelangen werde.

— Benjamin O. Bowers und Charles Wellis in New York wurden auf eine Klage des französischen Konsuls, sowie der Hansen'schen Delikatessen-Firma hin wegen Uebertretung des Handelsmarken-Gesetzes verhaftet; sie hatten inländische Sardinen unter einer französischen Handelsmarke verkauft.

— In Lockland, O., erregte es großes Aufsehen, daß Professor W. A. Johnston, Prinzipal der Farbigen-Schulen und bekannte republikanische Politiker und Stumpredner, die frühere Lehrerin Frl. Maurice Carter, durch einen Pistolenschuß tödtlich verwundete. Frl. Carter soll auch durch Johnston aus ihrer Stelle gedrängt worden sein.

— In Cincinnati begann eine „Karnevalswoche" zum Besten der cubanischen Revolutionäre mit einer Massenversammlung in der Musikhalle. Unter den Rednern waren auch mehrere Mitglieder des cubanischen Revolutionsheeres und der cubanischen Gesandtschaft in Washington. Es herrscht großer Enthusiasmus.

— 150 Armenier, welche bei den letzten Metzeleien in Konstantinopel entkommen sind und sich auf dem Wege nach Amerika befinden, werden in New York vom Kommandanten der „Heilsarmee", Booth-Tucker, im Auftrage von Frl. Frances Willard empfangen und mit dem Nothwendigsten versehen werden. Wahrscheinlich wird Booth-Tucker den Leuten Beschäftigung auf dem Lande zuweisen können.

— Der frühere Präsident Harrison hielt in Richmond, Va., im Auditorium vor etwa 6000 Personen eine Kampagne-Rede zu Gunsten McKinleys und vertheidigte den Präsidenten Cleveland bezüglich der Sendung von Bundesmilitär nach Chicago während der Bahnstreik-Wirren. Als er die bekannte Einhaltsbefehl - Entscheidung des Bundes-Obergerichts für gerechtfertigt erklärte, erschollen Hochrufe auf Bryan.

Ausland.

— Hof-Kapellmeister Levy in München hat den Dirigentenstab niedergelegt, nachdem er eine Millionärin geheirathet hatte.

— Der Erb-Großherzog von Oldenburg hat sich mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg verlobt. Seine erste Gattin starb am 28. August vorigen Jahres.

— Die chinesische Regierung hat ihre Zustimmung zur Anlegung einer Zweiglinie der russisch-sibirischen Bahn durch die nördliche Mandschureih hindurch gegeben.

— Das Londoner „Chronicle" will wieder einmal aus guter Quelle wissen, daß der Zar und der britische Premierminister sich auf einen Plan behufs schließlicher Entthronung des Sultans geeinigt hätten.

— Der in Berlin unter Ausschluß der Oeffentlichkeit versammelte nationalliberale Parteitag nahm eine Resolution an, welche besagt, daß die Nationalliberalen zwar bereit seien, der Landwirthschaft zu helfen, daß sie aber alle extremen Mittel verwärfen.

— Der „Reichsbote" in Berlin nennt das Stöcker'sche ehemalige Leiborgan „Das Volk" eine „ausgeblasene Eierschale". „Das Volk" antwortet darauf, der „Reichsbote" weine Krokodilsthränen; die Hyäne des Schlachtfeldes streiche umher und verlange nach dem Leichenschmaus an den Abonnenten des „Volks".

— Während das britische Flottengeschwader nach Portsmouth zurückkehrte, nachdem es den russischen kaiserlichen Jachten das Geleite bis zu den französischen Gewässern gegeben hatte, wurde der Torpedo-Zerstörer „Lightning" von zwei gewaltigen Wellen getroffen, kam auf die Seite zu liegen, und vier Seeleute wurden über Bord geschwemmt. Einer dieser ertrank.

Lokalbericht.

Stadtrathssitzung.

Ald. Brenner aus der 7. Ward und sein ungewählter Rival.

In der gestrigen Stadtrathssitzung kam es zwischen zwei Staatsmännern der 7. Ward, dem im letzten Frühjahr zum Alderman erwählten Nathan Brenner und dem wieder einmal ungewählt gebliebenen George H. Zimmer, zu einem heftigen Zusammenstoß. Brenner hatte, gegen den Protest Zimmers und einiger von dessen Freunden die Anordnung durchgesetzt, daß ein Theil der Union Straße mit Backsteinen gepflastert werden soll, statt mit Zedernholz. Zimmer nannte den Volksvertreter aus diesem Grunde einen Bauernfänger. „Was wollen Sie damit sagen?" ereiferte sich Herr Brenner. „Daß Sie ein Bauernfänger sind, immer einer waren und stets einer bleiben werden", bekräftigte Zimmer seine Eröffnungs-Ansprache. Brenner antwortete mit einigen Faustschlägen, und ehe Zimmer sich von seiner Ueberraschung ob dieser Promptheit erholt hatte, waltete der Ordnungshüter des Gemeinderathes, der ebenfalls der 7. Ward entstammende Cook, seines Amtes und geleitete den geschlagenen Mann hinaus. Ehe die Aufregung über diesen Zwischenfall sich noch gelegt hatte, erklärte der Mayor die Sitzung für vertagt.

Ein Antrag, daß die Polizei angewiesen werden solle, ebenso wie gegen die Nickel-Automaten in Wirthschaften auch gegen die Dime-Automaten vorzugehen, welche die Telephon-Gesellschaften als Hüter vor ihren öffentlichen Fernsprech-Apparaten aufgestellt haben, wurde dem zuständigen Komite zur Begutachtung überwiesen.

Ald. Madden reichte einen Entwurf ein, nach welchem die jetzt dem Feuerwehr-Kommando unterstellten elektrischen Anlagen der Stadt zu einer unabhängigen Abtheilung der Stadtverwaltung gemacht werden sollen.

Die Zivildienst-Kommission suchte um eine Extrabewilligung im Betrage von $10,000 nach.

Auf Maddens Antrag wurde beschlossen, daß die in Chicago Geschäfte treibenden auswärtigen Versicherungs-Gesellschaften eine Gewerbesteuer in der Höhe von einem Prozent ihres Einkommens an die Stadt entrichten sollen.

Der Chicago City Railway Co. wurde die Erlaubniß ertheilt, die Archer Avenue unter den Geleisen der Rock Island Bahn zu vertiefen.

Ein Antrag, die Geleise der Northern Electric Co. aufreißen zu lassen, weil sie den Bedingungen ihres Freibriefes nicht nachgekommen ist, wurde dem Straßen-Ausschuß für die Westseite überwiesen.

Der Finanz-Kontrolleur wurde ermächtigt, die rückständigen Spezialsteuer-Rabatte aus dem allgemeinen Fond zu bezahlen.

Die Brau-Akademie.

Gestern nahm der elfte Kursus der „American Brewing Academy" unter der Leitung von R. Wahl und M. Henius seinen Anfang. Wie gewöhnlich, sind auch dieses Mal Jünger der Braukunst aus vielen Staaten der Union zum Besuche der Anstalt herbeigeströmt. Die Eröffnungsrede in der Aula der Anstalt hielten Dr. R. Wahl, in englischer, und Dr. M. Henius, in deutscher Sprache. Nach den Eröffnungsreden folgten die Schüler den Lehrern des Instituts nach dem Jung'schen Lokale an der Randolph Str., wo ein Saal für dieselben reservirt worden war. Nach einem gemüthlichen Zusammensein von einigen Stunden vertagte man sich und heute beginnt für die Schüler der Ernst der Sache. Nachstehend folgen die Namen der an dem Kursus theilnehmenden Herren: John Bauer, Jefferson, Wis.; Geo. W. Eberhardt, Allegheny, Pa.; Wm. Figge, St. Paul, Minn.; Bruno Fischer, Cincinnati, O.; Emil Gärtner, Pittsburg, Pa.; Walter Graf, Marquette, Mich.; J. B. Haefner, Lancaster, Pa.; John Hauenstein, New Ulm, Minn.; A. G. Hieronimus, Chicago, Jll.; Emil Honer, Detroit, Mich.; Wm. Hubach, Tiffin, O.; Ernst Hummel, South Chicago, Jll.; Chas. H. König, Detroit, Mich.; Murray G. Lottridge, Hamilton, Ont.; Edw. Mathie, Wausau, Wis.; Ludwig Meindel, Chicago, Jll.; Chas. C. Mueller, Green Bay, Wis.; Jacob Naas, Mount Pleasant, Pa.; John M. Nagel, Pittsburg, Pa.; A. Nikolas, Canton, O.; Rud. Oppenländer, Denver, Col.; Ad. Rüdiger, Cape Girardeau, Mo.; Jacob Schaffer, Montgomery, Ala.; Albert Schorr, St. Louis, Mo.; John Schorr, St. Louis, Mo.; C. F. Schmidt, Leavenworth, Kas.; Chas. Seeger, Detroit, Mich.; Geo. A. Sippel, Chicago, Jll.; Geo. P. Sueß, Chicago, Jll.; A. Trimborn, Great Falls, Mont.; Hans Weiß, Chicago, Jll.; John G. Zaiger, Butte City, Mont.

Politisches.

Allerlei Chikanen gegen die Gutgeld-Demokraten.

Gouv. Altgeld auf Rädern.

Feldmarschall Jones geräth in Hitze.

Ungeheuerliche Leistungen der literarischen Kampagne-Bureaux.

Vorsichtsmaßregeln für den Chicago-Tag.

Die Alt-Demokraten werden nun doch noch allerlei Schwierigkeiten zu überwinden haben, um ihre Kandidatenliste auf den offiziellen Stimmzettel gesetzt zu bekommen. Der Kampagne - Ausschuß der regulären Partei-Organisation hat bei dem Staatssekretär gegen die Anerkennung dieser Kandidaten protestirt, und zwar unter dem Vorwande, der Name, den sich die Fraktion zugelegt habe: „Independent Democracy", sei geeignet, die Wähler irre zu führen. Sämmtliche Kandidaten, gegen welche in dieser Weise Einwand erhoben worden ist, werden am nächsten Montag vor der Wahlbehörde in Springfield erscheinen müssen, und da diese aus den Herren Hinrichsen, Gore und Moloney zusammengesetzt ist, also aus entschiedenen Gegnern der unabhängigen Bewegung, so ist der Ausgang des Verfahrens mindestens sehr zweifelhaft. Mit zu diesem Beanstandungs - Plan der Silber-Demokraten scheint Staatssekretär Hinrichsens Anspruch zu gehören, daß auch alle Legislatur- und Kongreß-Kandidaten nur von der Staatsbehörde als solche anerkannt werden können. Ueber diesen Punkt wird aber wohl ein gerichtliches Gutachten eingeholt werden, und mit Ausnahme des Kongreß - Kandidaten im 7. Bezirk hat überhaupt keiner von den alt-demokratischen Bewerbern um Sitze im Kongreß oder in der Legislatur den Staatssekretär von seiner Kandidatur benachrichtigt.

* * *

Der County - Ausschuß der Silber-Demokraten hat heute Abend eine Sitzung im Partei-Hauptquartier an der Randolph Str. Auf der Tagesordnung stehen die Vorbereitungen für die Silber - Parade am Freitag Abend und die Arrangements für die heftige rednerische Kampagne, welche hier in den letzten Wochen vor der Wahl geführt werden soll.

Vize-Präsident Adlai Stevenson, von dem es hieß, er trete zwar für die Erwählung Bryans ein, sei aber nicht gewillt, auch nur das Mindeste für Altgeld zu thun, der ihn durch die Absetzung seines Vetters von der Direktorenstelle des Irrenhauses in Jacksonville gekränkt hat, wird nun doch mehrere Reden für Bryan und Altgeld halten.

Am nächsten Dienstag beginnt Gouverneur Altgeld seinen agitatorischen Gewaltzug durch den Staat. Für die ersten drei Tage ist folgendes Programm aufgestellt worden. Der Extrazug des Gouverneurs verläßt East St. Louis per Vandalia-Bahn und durchquert den Staat bis Paris. Unterwegs spricht der Gouverneur in Collinsville, Greenville, Vandalia, Effingham, Caseyville und Marshall. Am nächsten Morgen geht es von Paris aus per Big Four-Bahn weiter über Robinson, Lawrenceville, Mount Carmel, Grayville, Carmi, Eldorado, Viennes und Mound City nach Cairo. Donnerstag werden die Geleise der Ohio & Mississippi-Bahn benutzt, und die Fahrt geht über Jonesboro, Murphysboro, Ava, Sparta, Red Bud, Waterloo und Columbia nach East St. Louis. Folgende Redner werden den Gouverneur auf seiner Tour begleiten: Clarence S. Darrow, Geo. W. Fithian, Joseph A. Graham, W. E. Williams, William Prentiß, Edward Lane und der Pfarrer George W. Hughey von St. Louis.

Feldmarschall Jones von der Kampagne-Leitung der Silber - Demokraten hat sich veranlaßt gesehen, die feierliche Erklärung abzugeben, es sei nicht wahr, daß der Kampagne-Ausschuß die Sache Bryans bereits verloren gebe und nur noch auf die Legislaturwahlen Gewicht lege, um den Mitgliedern des Senats-Syndikats die Wiedererwählung zu sichern. Herr Jones fügt natürlich hinzu, die Erwählung Bryans sei bereits gesichert und es handle sich nur noch um die Feststellung der Majorität, mit welcher dieselbe erfolgen würde. Auf republikanischer Seite lacht man nicht wenig über den aufgeregten alten Herrn, der sich durch die spöttischen Unterschiebungen der gegnerischen Presse zu dieser Erklärung verleiten ließ, und in den Reihen der Silber - Demokraten hat man in das dickleibige Schuldbuch des Senators von Arkansas verdrossen einen weiteren langen Vermerk gemacht.

* * *

Die literarische Abtheilung des republikanischen National - Hauptquartiers trifft Anstalten zur Abwickelung seiner Geschäfte. Mit dem Druck von Pamphleten wird noch in dieser Woche aufgehört werden. Was an „Literatur" vorräthig ist, wird bis zum 21. Oktober versandt werden, und nach diesem Datum werden die Herren Perry S. Heath, Julius Goldschmidt und ihre Assistenten das Leben leicht nehmen. Herr Heath arbeitet bereits an seinem Schlußbericht, und die Zahlen desselben sind in der That imponirend. Das Bureau hat im Laufe der Kampagne nicht weniger als 240 Millionen Pamphlete drucken lassen, wovon 40—50 Millionen allerdings auf Rechnung des Kongreßkomites der Partei kommen. Vom Auditorium aus allein sind 160,000,000 Pamphlete durch das Land verschickt worden. 15,000 große Packete mit Drucksachen wurden den verschiedenen Expreß - Gesellschaften zur Beförderung übergeben, der Rest ist durch die Post verschickt worden. Der unter dem Namen „American Tariff League" bekannte Fabrikantenbund hat auf seine Kosten 10—15 Millionen Pamphlete drucken und vertheilen lassen, und zwei und ein halb Millionen Exemplare von Flugschriften sind auf Rechnung des republikanischen Staatskomites von Illinois gedruckt und an die Wähler vertheilt worden.

Die Silber - Demokraten haben sich übrigens die Buchdruckerkunst auch nach Kräften zu nutze gemacht, und zwar ohne es sich allzu viel kosten zu lassen. Die Mitglieder des Kongreßausschusses der Partei haben den Haupttheil dieser Arbeit besorgt. Sie fingen damit schon vor Jahr und Tag an und sollen nach und nach, kraft ihrer Aemter, nicht weniger als 400 Millionen Dokumente portofrei durch die Post verschickt haben. Alle diese Dokumente beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Währungsfrage. Der Kampagne - Ausschuß der Partei hat jetzt noch in aller Eile das Handschreiben des alten Fürsten Bismarck an Gouverneur Culbertson von Texas in mehreren Millionen Exemplaren vervielfältigen lassen und benutzt dasselbe als Kampagne-Dokument.

* * *

Von ihrem Plane, den Kandidaten Bryan für den „Chicago Tag" hierher zu bringen, haben die Silberleute Abstand nehmen müssen, da Herr Bryan sich außer Stande erklärt hat, seine festgesetzte Reiseroute zu ändern. Er müsse am 9. Oktober Morgens in Burlington, Ja., und Abends in Marshalltown sprechen. Von Jowa aus werde er sich durch Nord und Süd Dakota, Minnesota und Wisconsin nach Michigan begeben und am 21. Oktober in Chicago eintreffen, um dann längere Zeit auf diese Stadt und auf Illinois zu verwenden.

* * *

Im Auditorium ist heute mit der Ausschmückung der Halle für die große Versammlung begonnen worden, welche die Alt-Demokraten darin am Donnerstag Abend zu Ehren ihrer Kandidaten Palmer und Buckner veranstalten werden. Herr Peabody wird den Vorsitz über die Versammlung führen. Der Organist Louis Falk wird vor Beginn der Reden seine Meisterschaft auf der Orgel bethätigen. Die Logen sind für folgende Damen und Herren reservirt worden: Die Gattinnen der Kandidaten Palmer und Buckner; Herr und Frau Potter Palmer; John P. Hopkins, William Legner, Horatio Seymour, Rudolph Brand, Jacob Rehm, William Seipp, Cyrus McCormick, Joseph Leiter, Ex-Richter Moran, Dunlap Smith, John Cudahy, George E. Gooch, John S. Cooper, Daniel Corkery, Henry S. Robbins, H. B. Stone, John R. Walsh ꝛc. und deren Damen. Die Generale Palmer und Buckner werden nur kurze Ansprachen halten, als Hauptredner des Abends ist Herr John P. Irish von San Francisco gewonnen worden.

* * *

Um am Freitag das Gedränge und besonders die Gefahren desselben nach Kräften zu verhindern, hat die Polizeiverwaltung mit Zustimmung des Mayors gestern beschlossen, von 9 Uhr Vormittags an den Straßenbahnverkehr in der unteren Stadt einstellen zu lassen. Die Straßenbahn - Linien der Nord- und der Westseite werden also von 9 Uhr an den Fluß nicht mehr kreuzen dürfen und die Züge der Südseite Linien müssen an der Van Buren Str. Kehrt machen. Geschäftsfuhrwerke werden während des Umzuges nicht in den Straßen der unteren Stadt geduldet werden.

Privatunternehmer schlagen vor der Bundesruine an der Adams Str. eine mächtige Tribüne auf, deren Plätze gegen einen angemessenen Preis an Neugierige vermiethet werden sollen, welche den Festzug mit Bequemlichkeit genießen wollen. Für die städtischen Beamten und sonstige Würdenträger wird eine Tribüne vor der Stadthalle errichtet.

Don Juan auf der Flucht.

Ein „vielbegehrter" Mann ist augenblicklich der Zeichner Joseph Smith, welcher kürzlich aus dem Osten nach hier übersiedelte, jetzt aber schon den Staub Chicagos wieder von seinen Füßen geschüttelt hat. Die Polizei wünscht ihn, Frau Vaclav Kokosta nicht minder, und als Dritte im Bunde hat auch Frl. Amalie Wirth ein Hühnchen mit dem Schwerenöther zu rupfen. Smith war nämlich kaum eine Woche hier, als er der letztgenannten Dame das Köpfchen bereits ordentlich verdreht hatte, dann wandte er sein liebesbedürftiges Herz aber der Wittwe Kokoska zu, da diese über 1300 Dollärchen zu verfügen hatte, während sein erstes „Verhältniß" jenen Vorzug nicht besaß. Frl. Wirth, empört über diese Treulosigkeit des Geliebten, ging nunmehr klagend gegen Smith vor, doch hat sich dieser jetzt mit den Moneten der ihm inzwischen angetrauten Wittib aus dem Staube gemacht.

Deshalb suchen ihn jetzt die Polizei, das schnöde hintergangene Fräulein und seine im Stich gelassene und ausgeraubte Gattin.

Auf der Stelle getödtet.

Ein trauriges Ende fand gestern Abend der erst 19 Jahre alte Photograph Leo Bona, von Nr. 476 North Leavitt Straße. Auf dem Heimwege von einem Ausfluge nach Edgebrook wurde der Aermste nämlich auf den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn von einem einlaufenden Vorstadtzuge erfaßt, unter die Räder gezerrt und gräßlich verstümmelt. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein.

Bona stand in Diensten der „Chicago Photogravure Co." und war unverheirathet.

Die englischen Theater.

Hooleys. Die Chas. Frohmann'sche Truppe, vom „Empire"-Theater in New York, eröffnet hier diese Woche ein längeres Gastspiel, dem mit regem Interesse entgegengesehen wird. Für die erste Woche lautet der Spielplan wie folgt: Am Dienstag und Mittwoch Abend, sowie in der Mittwoch Matineevorstellung: „The Benefit of the Doubt"; Donnerstag, „Liberty Hall"; Freitag und Samstag Abend, sowie in der Samstag Matineevorstellung: „Sowing the Wind".

McVickers. „A Superfluous Husband", ein aus dem Deutschen adaptirtes Lustspiel, erlebt heute Abend auf dieser Bühne seine Premiere, und zwar mit E. M. und Joseph Holland in den leitenden Rollen. Die Direktion stellt den Besuchern einen ganz besonders amüsanten Theaterabend in Aussicht, und es ist Alles aufgeboten worden, um dem neuen Stück eine glänzende Aufführung zu sichern. Dem Lustspiel geht der Palmer'sche Einakter „1871" voraus.

Lincoln. H. Grathan Donnellys Melodrama „A Woman in Black" macht hier den Spielplan für die laufende Woche aus, und gleich bei der gestrigen Erstaufführung erzielte das hochinteressante und prächtig in Szene gesetzte Stück einen durchschlagenden Erfolg. Ein Besuch der Vorstellung kann umsomehr empfohlen werden, als auch die Rollenbesetzung eine wirklich gute genannt zu werden verdient.

Kegel-Turniere.

Das dritte Jahres-Preiskegeln auf der Schneller'schen Bahn, Nr. 130 Wells Straße, ist jetzt in flottem Gange und lustig rollen daselbst die Kugeln um hohen Siegespreis. Erst am 8. November wird der Wettkampf zu Ende kommen, sodaß allen Freunden des edlen Kegelsports vollauf Gelegenheit geboten ist, sich an dem interessanten Turnier zu betheiligen. Baar-Preise im Betrage von 400 Dollars sind für die Gewinner ausgesetzt, und zwar beträgt der 1. Preis: $100, der 2. Preis $75, der 3. Preis $50 u.s.w. Wochenpreise: höchster Score $10. Für die meisten gelösten Tickets gibts außerdem eine funkelnagelneue Fünf Dollars-Banknote als Ehrenpreis, und auch der „Pudelkönig" wird nicht leer ausgehen. Herbergsvater Schneller hat zu alledem trefflichst dafür gesorgt, daß kein Kegelbruder auf seiner Bahn zu „verdorschten" braucht, denn „frisch aus dem Faß in's Glas" sprudelt hier der edle Gerstensaft.

Das von der „Chicago Bowling League" veranstaltete Kegel-Turnier wird am Donnerstag Abend in Kinsleys seinen Anfang nehmen, und zwar werden sich zuerst der „West End Bowling Club" und der „Fellowship Bowling Club" messen. Außer diesen gehören zur League noch die Paramount, Vincennes, Ravenswood, Plaza, 1. Regiment und Textile Kegelklubs.

„Mickey" Gleason.

Der am Samstag von der Geheimpolizei in Haft genommene Raubgeselle „Mickey" Gleason, welcher seitdem in der Zentral-Station hinter Schloß und Riegel gesessen, wurde gestern nach dem County-Gefängniß gebracht, woselbst er jetzt wohl bis zu dem auf Donnerstag anberaumten Verhör zu verbleiben haben wird. Schon unzählige Male mit der Kriminalpolizei in Konflikt gerathen, war es dem sauberen Patron bisher fast jedesmal durch seinen „Pull" gelungen, gegen Bürgschaft die Freiheit wieder zu erlangen, und dann sah man ihn auf eine Zeit lang überhaupt nicht mehr. Diesmal wird er wahrscheinlich nicht zur Bürgschaftsstellung zugelassen werden, wenigstens will die Staatsanwaltschaft mit aller Macht bei Richter Tuthill hierauf dringen.

Gleason wird diesmal bezichtigt, im Jahre 1893 dem Col. Henry Dalton auf einem Cottage Grove Avenue-Kabelbahnzuge Uhr und Kette stibitzt zu haben, und der Bestohlene will nichts unversucht lassen, um den Kerl festzunageln.

* Um bei der Herbstwahl in Chicago oder Cicero Township stimmen zu können, muß sich jeder Wähler, ohne Ausnahme, entweder am 13. oder am 20. Oktober registriren lassen!

Sprechsaal der „Abendpost."

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Bezüglich Ihrer verschiedenen „Bemerkungen" meinem „Eingesand" vom 2ten hinzugefügt, erlaube ich mir darauf folgendes zu entgegnen.

Auf meine Behauptung hin daß die Preise des Weizens und der Baumwolle heute noch fast im selben Verhältniß zu dem Preise des Silbers stehen wie vor 20 Jahren, bemerken sie: „Der Weizen ist stark gestiegen, das Silber gefallen." Da nun die statistische Beweise für meine Angabe vorliegen, so werde ich sie abschreiben, d. h. wenigstens für die Jahre '73, '83, '93 und '95 und sind diese nicht besonders ausgelesen, sondern in gleichen Zwischenräumen, außer das von 1895, welches uns die letzten statistischen Zahlen bietet.

1873 . .	Weizen $1.31,	Baumwolle .188,	Silber 1.298
1883 . .	Weizen 1.13,	Baumwolle .108,	Silber 1.11
1893 . .	Weizen .80,	Baumwolle .085,	Silber .78
1895 . .	Weizen .58,	Baumwolle .058,	Silber .654

Es ist also der Weizen noch etwas mehr gefallen als das Silber. Wie sie nun diesem gegenüber auf der Behauptung bestehen können daß der Weizen „stark gestiegen" ist, daß mögen sie wissen. Für die Richtigkeit der angegebenen Zahlen ist das Ver. St. Statistische Bureau verantwortlich. Wiederum bemerken sie: — „Die Ver. St. haben heute mehr Umlaufsmittel als vor 1873." Das ist ja ganz recht. Meine Behauptung aber war die, daß mit Bezug auf die vergrößerte Einwohnerzahl, vergrößerte Handel, und erhöhte Produktion sich die Geldzirkulation bedeutend verringert hat. Somit ist ihre Bemerkung ohne Einfluß auf meine Angabe.

Es sind so noch einige andere „Bemerkungen", die zu beantworten ich es indeß nicht der Werth finde, da sie gar zu schlecht angebracht sind. G. S.

Bemerkungen: Die „Abendpost" spielte auf die Thatsache an, daß in den letzten Wochen, also in der allerjüngsten Zeit, der Weizen stark gestiegen, das Silber aber gefallen ist. Was nun die Zahlen des Einsenders anbetrifft, so sind sie aus „Coins Financial School" abgeschrieben, und nicht aus irgend einem statistischen Ausweise des Schatzamtes. Denn sonst hätte der Einsender nicht übersehen können, daß 1890 der Weizen fiel, das Silber stieg, während 1891 und 1892 der Weizen sehr hoch im Preise stand, das Silber dagegen beständig zurückging. Daß die Menge der Umlaufsmittel auch im Verhältnisse zur Bevölkerungsziffer zugenommen hat, kann der Einsender nicht bestreiten, doch betet er dem unfehlbaren „Coin" ebenfalls die lächerliche Behauptung nach, daß sie nicht im Verhältniß zu dem vergrößerten Handel und der vergrößerten Produktion gestiegen sei. Er sollte wissen, daß ein Land des Baargeldes um so weniger bedarf, je mehr sein Handel, sein Verkehrs- und sein Banksystem entwickelt sind. In den Ver. Staaten werden heutzutage 90 Prozent aller geschäftlichen Transaktionen mit Checks abgemacht, während in Rußland der Check so gut wie unbekannt ist. Wenn im Uebrigen der Einsender, der seine ganze Weisheit aus einem nachweislich von Lügen strotzenden Buche geschöpft hat, die sonstigen Einwände der „Abendpost" mit souveräner Verachtung strafen zu dürfen glaubt, so ist er um sein Selbstbewußtsein zu beneiden. Der Redakteur der „Abendpost", der blos 20 Jahre Volkswirthschaft studirt hat, gesteht gern, daß er lange nicht so viel weiß, wie der Einsender.

Chicago, den 2. Oktober 1896.

Werthe Redaktion!

Schon glaubte ich, der Sprechsaal der Abendpost würde bald zu den gewesenen Dingen gehören, da die Frauen während der letzten Zeit ziemlich lebhaft in die Debatte eingriffen und ein erfahrener Ehemann mir versicherte, daß dieselben stets das letzte Wort haben müßten, doch da platzten heute die Geister wieder heftig aufeinander. Und was für köstliche Blüthen waren darunter! Doch ich sehe, zu einer Einigung kann es auf diese Weise nicht kommen, alles Schreiben wäre eigentlich nutzlos und ich würde die geehrte Redaktion auch nicht mehr belästigen, wenn ich nicht einen funkelnagelneuen Kompromißvorschlag entdeckt hätte. Da ja nach den übereinstimmenden Angaben der Silberapostel der ganze Haken an den ungenügenden Umlaufsmitteln liegen solle und der Werth des Goldes nur von dem Regierungsstempel abhängig sei, so schlage ich vor, daß wir Aluminium zum Geldmetall erheben und möchte einige der vielen Vorzüge desselben hervorheben. Bekanntlich wird Aluminium aus Lehm oder Thonerde gewonnen und soll eines der weitverbreitetsten Metalle sein. Hier würde also dem armen, halbverhungerten Farmer direkt geholfen werden, er könnte seinen metallhaltigen Boden nach der nächsten staatlichen Schmelzerei bringen, von wo er im Handumdrehen geprägte Dollars zurückerhielte. Wie einfach dieser Vorgang gegen zu gleichem Zwecke angepriesenen der Silberleute. Und erst im Verkehr; wer möchte sich denn noch mit den gewichtigen Silberdollars abschleppen, von welchen ein halbes Dutzend schon die Taschen bald ausreißt. Beinahe fünf würden erst das Gewicht eines Silberdollars ausmachen. Allerdings müßten wir auf den alten Stammbaum verzichten, der in einem Leitartikel der Abendpost für das Kupfer als Münzmetall in Anspruch genommen wurde, aber können wir denn nicht auch etwas Neues einführen? Wir marschiren doch sonst an der Spitze der Zivilisation, also frisch voran, die abgelebten Nationen jenseits des Ozeans werden uns bewundern und nachfolgen. Noch könnte ich Vieles zu Gunsten unseres weißen Metalls anführen, aber ich überlasse es jedem Einzelnen selbst, sich die — goldenen hätte ich bald gesagt — aluminirten Zustände auszumalen, welche diesem Schritte folgen müßten. Hoffentlich fällt diese Anregung auf fruchtbaren Boden, und vielleicht läßt sich Silber-Bill noch in einen Aluminium-Bill verwandeln, wenn er erst auf alle Vorzüge aufmerksam gemacht wird, und dann stimme auch ich mit ein in „Hurrah for Bryan!" und aller Streit um die schlechten Zeiten hat ein Ende.

Ergebenst Wm. Hahn.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums - Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Jackson Str., 125 Fuß östl. von S. 45. Ave., 25—125, S. Y. Chrisley an R. M. Campbell, $5,480.
Morse Ave., 372 Fuß westl. von Sheridan Drive, 50—173, L. J. Keyes an H. B. Keyes, $7,000.
120. Str., 98 Fuß westl. von Union Ave., 25—100, S. K. Dinnis an C. W. Nowak, $1,250.
Grace Str., 86 Fuß westl. von Olga Str., 37½—100, P. H. Bolten an J. M. E. Lehmann, $4,000.
W. 40. Place, 175 Fuß östl. von Throop Str., 25—121, A. Winnicki an D. Jmidi, $3,050.
Gebäulichkeiten Nr. 1501 W. 63. Str., 32—125, H. Woerner an K. Woerner, $5,000.
Wood Str., 78 Fuß südl. von 84. Str., 100—125, J. J. Mitchell an C. B. Lancaster, $1,600.
Western Boulevard, 168 Fuß nördl. von 34. Str., 24—129, A. Buchholz an S. Laiczky, $1,800.
Cosgrove Ave., Nordost-Ecke Oakley Ave., 32—124, E. Rudolph an A. Ranft, $1,050.
Paulina Str., 325 Fuß südl. von Waveland Ave., 35—124, M. Byrne an W. A. Schobert, $1,000.
63. Str., 58 Fuß westl. von Peoria Str., 100—125, O. B. Green an O. E. Engstrand, $9,000.
Cornell Ave., 215 Fuß südl. von 82. Str., 50—125, L. D. Cartright an J. W. Felder, $5,000.
Sheridan Drive, Nordwest-Ecke Sunnyside Ave., 46—150, W. Deering an E. R. Harrie, $5,825.
Bond Ave., 87 Fuß südöstl. von 76. Str., 50—211, mehr oder weniger, O. Lundquist an S. E. Borden, $3,500.
Butler Str., 314 Fuß südwestl. von 75. Str., 25—108, S. Cool an A. M. Crone, $6,000.
Butler Str., 248 Fuß nördl. von 77. Str., 25—133, M. A. Mather an J. H. Mather, $7,500.
Lafayette Ave., 337 Fuß nördl. von 66. Str., 36—184, J. F. Fugazi an W. Hall, $5,300.
Laflin Str., 191 Fuß nördl. von 69. Str., 25—124, E. O'Neil an T. M. O'Neil, [illegible]
Wood Str., 240 Fuß nördl. von 50. Str., 24—124½, J. Klehammer an F. Sterczowski, $3,200.
Sangamon Str., 144 Fuß nördl. von W. 14. Str., 24—100, M. Ritchie an J. A. Russell, $2,400.
Erie Str., 24 Fuß östl. von Ada Str., 48—124, E. Hogenson an J. H. Wheeler, $14,000.
Wabtenaw Ave., 25 Fuß südl. von LeMoyne Str., 25—125, J. Tichy an M. Markva, $4,000.
Belle Plaine Ave., 224 Fuß westl. von Southport Ave., 30—125, E. H. Will an W. L. Walker, $1,700.
McLean Ave., 125 Fuß östl. von Lawndale Ave., 37½—125½, P. B. Demling an J. P. Murphy, $2,500.
St. Paul Ave., 500 Fuß westl. von N. 49. Ave., 50—125, L. Nirison an S. L. Boyce, $1,000.
W. 20. Place, 80 Fuß westl. von Morgan Str., 25—84, J. Lukes an B. L. Lukes, $2,400.
S. Clark Str., 318 Fuß südl. von Polk Str., 19—102, C. Y. Boardman an E. D. St. Aubin, $19,850.
Champlain Ave., 69 Fuß nördl. von 44. Str., 26½—150, M. in C. an die Bishop Seabury Mission, $2,972.
Ingleside Ave., Nordost-Ecke 66. Str., 93—125, L. L. Hicks an A. Trebilcock, $10,000.
Springfield Ave., 86 Fuß nördl. von Hirsch Str., 240—124, S. Hastings an J. Salzer, $4,000.
Congreß Str., 50 Fuß westl. von S. 42. Ave., 25—124, J. W. Osborn an E. R. Osborn, $3,800.
Congreß Str., 50 Fuß östl. von S. 44. Ave., 25—125, derselbe an A. J. Osborn, $1,100.
Oakley Ave., 125 Fuß nördl. von Hirsch Str., 25—125, M. A. Goldberger an A. K. Greenberg, $1,000.
York Str., 62 Fuß östl. von Hermitage Ave., 21—85, M. A. Holder an J. Broderick, $2,000.
Humboldt Str., 75 Fuß südl. von Dunning Str., 25—125, J. Schons an J. Goetter, $1,700.
Mozart Str., 325 Fuß südl. von Armitage Ave., 25—100, E. Dierks an A. N. Nelson, $4,000.
James Place, 472 Fuß östl. von N. Clark Str., 25—50, E. J. Johnson an M. L. Kropf, $6,000.
Hamburg Str., 261 Fuß westl. von Oakley Ave., 24—100, M. in C. an J. S. Dennis, $1,261.
Fullerton Ave., 82 Fuß östl. von Waller Ave., 50—125, G. E. Walter an K. Schmidt, $1,000.
Ashland Ave., 226 Fuß südl. von 63. Str., 25—123, J. W. Drexel an J. F. Jensen, $1,000.
N. Clark Str., 99 Fuß nördl. von Foster Ave., 175—124½, und andere Grundstücke, R. Wohlleben an A. Nelson, $16,000.
Halsted Str., 194 Fuß südl. von W. 13. Str., 26—100, A. Nelson an R. Wohlleben, $16,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Thompson, 2stöck. Frame Flats, 9148 Philipp Str., $1,200.
Mrs. A. B. Bemeres, 3stöck. und Basement Brick Store und Flats, 560 31. Str., $6,500.
P. A. Egge, 2stöck. Frame Flats, 11810 N. Kedzie Ave., $2,00.
Ida Burmann, 2stöck. und Basement Brick Flats, 606 Humboldt Str., $3,500.
Jefferson First Congregational Kirche, 1stöck. Frame Kirche, Roberts Court und Milwaukee Ave., $5,000.
William F. Schmidt, 2stöck. Frame Wohnhaus, 3947 Enfield Ave., $2,700.
C. A. Perkins, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1547 W. Huron Str., $2,500.
Walter Oakley Co., 1stöck. Brick Top Anbau, 346 bis 356 Elston Ave., $1,000.
C. & N. W. R. R. Co., 1stöck. Brick Rundhaus, 46. und Taylor Str., $28,000.
M. Siemen, 6stöck. und Basement Brick Brauerei, 174 bis 182 Clybourn Ave., $25,000.
John Peterson, 2stöck. Frame Wohnhaus, 1433 Montecello Ave., $1,000.
J. W. Merrill, 1stöck. Frame Cottage, 9036 Superior Ave., $1,600.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Maggie gegen Archibald Gray, wegen Verlassung; Annie O. gegen Richard J. Bredenburgh, wegen grausamer Behandlung und Verlassung.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Vincenzo Aloise, Natalie Albano, 36, 33.
Raffaele Colarusso, Jennie Harknett, 31, 21.
John W. Emmerich, Dora Becker, 41, 47.
Maurice J. Oberwalth, Daisy L. Beach, 24, 19.
Anton Stark, Anna Hagen, 26, 24.
Carl Johnson, Marie Nelson, 22, 22.
Robert F. Fisher, Pearl Hodson, 24, 21.
Clive L. Mitchell, Cora L. Ruth, 26, 23.
Frank Bojanowski, Anna Zaslowski, 25, 21.
William Wille, Minna Kohne, [illegible], 22.
Henry Stadt, Mary Zielke, 24, 19.
Ignacz Grankowski, Apolinia Wesniewska, 30, 25.
Frank M. Nehm, Clara A. Grommes, 23, 20.
Max Zimmermann, Helene Johnson, 21, 18.
John J. Neary, Lizzie Connolly, 26, 23.
George R. Reed, Minnie McDermott, 25, 25.
Ralph S. Farwell, Lillian M. Barnes, 20, 19.
Arthur D. Kaup, Helen E. Haslett, 26, 24.
David Dooley, Martha A. Schultz, 28, 19.
Julius Eckart, Anna Melcher, 30, 24.
Samuel A. Hart, Carrie M. Rice, 54, 33.
Frederick Vogel, Jennie Samuels, 28, 18.
Tove Williams, Mamie Malcolm, 21, 19.
John Walter, Mary Blanda, 35, 43.
William Muenstermann, Louise Steigleder, 48, 27.
John Ahler, Mary L. Lampard, 29, 25.
Felix Zahrzewgewski, Rozalie Kolanowska, 30, 31.
Lewis P. Conant, Helen Yarr, 31, 29.
Charles Pfeiffer, Margaret Sonntag, 22, 23.
Peter Rudbinger, Theresa Schabweiler, 30, 25.
Frank M. Minninger, Victoria Thome, 25, 20.
John C. Webster, Emma Johnson, 23, 24.
David Dahlman, Rose Pullman, 28, 20.
Charles M. Gries, Lena Zirkel, 32, 26.
William Rogers, Bridget O'Connor, 26, 26.
Mathew Wilson, Jennie Kelly, 25, 23.
Charles P. Powers, Lorena Brown, 26, 23.
Marcop Abraham, Helen Welender, 31, 30.
George W. Seiplin, Earlie Herren, 44, 26.
Henry W. Stebult, Lizzie M. Wezel, 38, 40.
Henry P. Williams, Lucile Cunningham, 35, 35.
John Lundahl, Minna G. Rolff, 26, 17.
Lyman F. Johnson, Beulah Gaines, 32, 20.
Walter Bennett, Jennie Pierce, 21, 22.
Wilber W. Waugh, Eliza Jones, 27, 23.
George A. Breaken, Nellie Barr, 24, 22.
Alfred Swanson, Emma Rydberg, 27, 21.
Harry Andrews, Sophie Hartwick, 29, 20.
Hermann Goldbeck, Augusta Hildebrand, 29, 25.
Oscar Mark, Elisabeth Swank, 25, 22.
Jerome A. Hansen, Catherine Carr, 28, 26.
Peter Colleguen, Christine M. D. Hansen, 28, 26.
Abraham Goldsmith, Carrie Rober, 25, 23.
James N. Mauls, Clara Sabel, 22, 29.
Michael McDermott, Kate Kelly, 36, 33.
Arnold Hahl, Anna Wallenburger, 21, 21.
Ernest A. Grunsfeld, Jette Buchbaum, 25, 22.
Edward Anderson, Lena Wermuth, 27, 19.
Clarence R. Hunt, Cila M. Wolff, 25, 23.
John Steggenburg, Mary Blidde, 25, 22.
Simon Van der Bleek, Ettertge Zo, 30, 26.
Steffan Rokab, Rosetta Brennemen, 34, 20.
Jan Sienkowski, Franziska Annklewicz, 25, 19.
Emil Nelson, Christine Johnson, 28, 23.
Rudolph Nelson, Annie Anderson, 25, 24.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Marie Keller, 363 Herndon Str., 44 J.
Babette Heerwagen, 339 Hudson Ave., 68 J.

Marktbericht.

Chicago, den 5. Oktober 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per 100 Köpfe.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 20—25c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 25—30c per Faß.
Zwiebeln, 25—30c per Buschel.
Kartoffeln, 18—23c per Buschel.
Rüben, rothe, 25—30c per Faß.
Mohrrüben, 25—30c per Faß.
Gurken, 50c—$1.00 per Faß.
Tomatoes, 20—30c per Buschel.
Radieschen, 10—15c per Dutzend Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8c per Pfund.
Truthühner, 8—10c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $3.50—$6.50 per Dtzd.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Buschel.
Hickory, 60—75c per Buschel.
Wallnüsse, 30—40c per Buschel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.62½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 14½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1350—1400 Pf., $4.85—$5.10.
Kühe und Färsen, $2.10—$3.75.
Kälber von 100—400 Pfund, $3.00—$6.15.
Schafe, $2.80—$3.10.
Schweine, $3.00—$3.25.

Früchte.
Birnen, $1.50—$2.00 per Faß.
Bananen, 65c—$1.00 per Bund.
Aepfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$1.25 per Faß.
Zitronen, $1.50—$3.50 per Kiste.
Trauben, 25—35c per Korb.
Pflaumen, 50—75c per Kiste.
Melonen, $1.00—$1.25 per Dutzend.

Sommer-Weizen.
Oktober 66¼c; Dezember 67¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 61½c; Nr. 2, roth, 67—68c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 21½—22c; Nr. 3, gelb, 21¼—21½c.

Roggen.
Nr. 2, 30—35c.

Gerste.
Neue 18—22c; alte 27—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21—22c; Nr. 3, weiß, 16½—21c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Schöner Gedanke.

Da die europäische Diplomatie ihre Geheimnisse sorglich hütet, so wissen vorläufig nur die unmittelbar Betheiligten, was zwischen dem Zaren und dem Markgrafen von Salisbury besprochen worden ist. Der Mangel des Wissens kann aber leicht durch die Einbildungskraft ersetzt werden, und so ist es denn kein Wunder, daß die Welt von London aus doch erfährt, auf welche Politik Rußland und Großbritannien sich geeinigt haben. Es soll der mindestens neuartige Beschluß gefaßt worden sein, mit der „Exekution gegen den Sultan“ die französische Republik zu betrauen.

England und Rußland trauen sich bekanntlich nicht über den Weg, und deshalb will keine der beiden Mächte zugeben, daß die andere den Armeniern zu Hilfe kommt, oder die Ordnung im türkischen Reiche wiederherstellt. Dagegen hat Frankreich angeblich kein unmittelbares Interesse daran, sich in Konstantinopel festzusetzen, sodaß es sich zum „Gerichtsvollzieher Europas“ vorzüglich eignen würde. Ferner, heißt es, würden die Franzosen, die sich ja als die natürlichen Beschützer der morgenländischen Christen betrachten, mit Vergnügen den Auftrag übernehmen, als Vorkämpfer der Christenheit und der Zivilisation aufzutreten. Sie würden über diesem schmeichelhaften Antrage Egypten vergessen und nicht mehr in den Zaren dringen, sie in einem Rachekriege gegen Deutschland zu unterstützen. Somit würde der Zweck, die armenischen Greuel zu bestrafen, vollständig erreicht, und gleichzeitig der europäische Friede noch gefestigt werden.

Nun wäre es ja recht schön, wenn die Franzosen „etwas zu thun“ bekämen und ihren Durst nach Ruhm auf Kosten des Sultans stillen könnten, aber daß sie umsonst die ihnen zugedachte Arbeit verrichten werden, ist doch eine äußerst kindliche Annahme. Frankreich strebt nach der Herrschaft über das Mittelmeer, zu welchem Konstantinopel bekanntlich den Schlüssel bildet. Diesen Schlüssel gerade derjenigen Macht auszuliefern, deren Kriegsflotte der ihrigen fast gleichkommt, wird den geschäftskundigen Briten schwerlich einfallen. Da wäre es von ihrem Standpunkte aus noch immer gerathener, Zugeständnisse an Rußland zu machen, denn dieses ist weniger „ehrgeizig“, als Frankreich und spielt auf der See vorläufig noch eine untergeordnete Rolle. Wenn die Franzosen Konstantinopel hätten, so würden sich die Engländer auch in Egypten nicht lange halten können. Deshalb wird wohl aus dem schön erdachten Plane nicht werden.

Vertagt ist nicht aufgegeben.

Seitdem die Republikaner ihren Sieg wieder für gesichert halten, schieben sie auch die Zollfrage wieder mehr in den Vordergrund. Der Kandidat McKinley hat in seinen letzten Reden thatsächlich fast nur noch vom Tarif gesprochen und die Erhöhung der Zölle als das einzige Mittel zur Heilung der wirthschaftlichen Schäden hingestellt. Es läßt sich also mit Bestimmtheit erwarten, daß er als Präsident seinen ganzen amtlichen Einfluß aufbieten wird, um den Kongreß zur Annahme eines neuen „Schutzgesetzes“ zu veranlassen. Der Wirrwarr unseres Geldwesens wird unter republikanischer Herrschaft nicht beseitigt werden.

Nun ist es aber wahrscheinlich, daß die Freisilber-Leute ihre Senatsmehrheit auch im nächsten Kongresse behaupten werden. Trifft das zu, so werden sie unzweifelhaft „Zugeständnisse an das Silber“ fordern, ehe sie sich dazu verstehen, die republikanische Zollpolitik zu fördern. Sie werden vielleicht nicht so unverschämt sein, wie in der letzten Tagung, aber allzu billig werden sie sich nicht verkaufen. Auf alle Fälle wird Monate lang geschachert werden, und bis zum endgiltigen Abschlusse des Geschäftes wird das Land sich abermals in Ungewißheit befinden. Weil Niemand wissen wird, welche Veränderungen am Tarif und an den „Umlaufsmitteln“ werden vorgenommen werden, wird wieder stark spekulirt werden müssen. Am ungemüthlichsten wird die Lage der äußerst wichtigen Wollwaaren-Industrie sein, der man vermuthlich die Freiwolle rauben und für diesen Verlust „angemessene Entschädigung“ bieten wird. Doch werden auch alle anderen Industrien den Schwankungen ausgesetzt sein, die von jeder grundsätzlichen Aenderung der Zollpolitik unzertrennlich sind.

Vielleicht wird das die Geschäftsleute auf den Gedanken bringen, daß es das Beste wäre, dem willkürlichen Eingreifen der Politiker in das wirthschaftliche Leben der Nation ein- für allemal ein Ende zu machen. Für die Unternehmer sowohl wie namentlich für die Arbeiter ist es von der größten Wichtigkeit, daß sichere und stetige Zustände herrschen, und daß nicht jede Wahl den Geschäftsgang hemmen kann. Schließlich kann sich das Land mit jedem Tarif abfinden, aber mit beständig wechselnden und von den Launen des Kongresses abhängenden Tarifen kann es nie auf eine sichere Grundlage gelangen. Da kommt bald ein Boom, bald ein Krach, bald eine künstlich gesteigerte, bald eine gelähmte Thätigkeit. Ob der Tarif hinauf oder herunter „reformirt“ wird, in beiden Fällen gibt es Zuckungen. Je unberechenbarer das Volk ist, desto gefährlicher ist es, Industrie und Handel den Wechselfällen der Politik auszusetzen.

Darum verkünden die Altdemokraten den Grundsatz, daß die Regierung Zölle und Steuern nur zur Bestreitung ihrer eigenen Bedürfnisse erheben und sich darauf beschränken soll, die Gesetze zu vollstrecken, Leben und Eigenthum zu schützen und darüber zu wachen, daß keinem Bürger seine Rechte verkürzt werden. Aller „väterlichen“ Fürsorge für das leibliche, geistige oder sittliche Wohl der Bürgerschaft sollen die Beamten und Gesetzgeber sich enthalten. Ob man das Dezentralisation, Liberalismus, Manchesterthum oder Jefferson'sche Demokratie nennen will, ist im Grunde genommen gleichgiltig, denn auf den Namen kommt nichts an. Die Lehre, daß die beste Regierung diejenige ist, die sich am wenigsten in das Privatgetriebe einmischt, ist gerade in der Neuzeit viel verhöhnt, verspottet und mit bösen Namen belegt worden, aber widerlegt ist sie noch immer nicht. Im Gegentheil haben die kläglich fehlgeschlagenen Versuche fast aller Kulturländer, durch den „Staat“ die sogenannte soziale Frage zu lösen, ihre Richtigkeit nur bestätigt. Denn diese Versuche sind sammt und sonders auf eine ganz einseitige Klassenbegünstigung oder auf die Stärkung der Polizeigewalt hinausgelaufen. Ihr von allen Seiten zugestandener Mißerfolg wird nun freilich von den Sozialisten damit begründet, daß sie im „kapitalistischen“ Staate gemacht worden sind, aber wer glaubt, daß die Sozialisten es besser machen würden, wenn sie am Ruder wären? Bebel ist wahrscheinlich ebenso fehlbar, wie Bismarck.

Die Altdemokraten werden vorläufig auf der einen Seite von den Schutzzöllnern und auf der anderen von den Freiprägern überschrien, sodaß sie kaum zu Worte kommen können. Sie werden sich aber wieder Gehör verschaffen, wenn die eine Väterlichkeitspartei von der anderen besiegt worden ist. Die Republikaner werden schon dafür sorgen, daß das amerikanische Volk auf die Gefahren einer Politik aufmerksam gemacht wird, die den Wenigen gibt, was sie den Vielen genommen hat.

Eine „feine“ Entscheidung.

Das Staatsobergericht von Wisconsin hat kürzlich eine—nun—eine eigenartige Entscheidung abgegeben. Dieselbe macht außerordentlich feine Unterschiede, die kennen zu lernen interessant und gegebenen Falls von Nutzen sein sein dürfte. Sie erklärt nämlich, daß die öffentlichen Verhandlungen eines Stadtraths nicht „privilegirt“ sind, wie diejenigen von gesetzgebenden Körperschaften, Gerichten und Militär- und Marinegerichtshöfen. Das heißt, man darf die darin gemachten Mittheilungen nicht gefahrlos weiter verbreiten, man kann, wenn man das doch thut, gegebenen Falls wegen Verleumdung oder Ehrenkränkung zur Rechenschaft gezogen werden. Nur wenn solche Mittheilungen in Ausübung einer Pflicht von einer Person an eine andere gemacht werden, oder wenn eine Person, die ein Interesse an der fraglichen Angelegenheit hat, einer andern Person, die ein gleiches Interesse hat, solche Mittheilungen macht, sind dieselben—wie die Mittheilungen über die Verhandlungen von Gerichtshöfen und gesetzgebenden Körperschaften—als privilegirt anzusehen. Was das besagen will, wird am besten klar durch die kurze Wiedergabe des Falles, der dem Gerichtshofe zur Beurtheilung vorgelegen hatte.

Ein Zeitung von Oshkosh war beklagt worden wegen der Veröffentlichung von Mittheilungen, die dem Oshkosher Stadtrathe von einem Mitgliede der Staatsgesetzgebung gemacht worden waren, und die erklären sollten, wieso es kam, daß in der Erlangung von Gesetzgebung, die besonderes Interesse für die Stadt hatte, Verzögerung eingetreten war. Diese Erklärung warf ein recht schlechtes Licht auf die Handlungsweise eines Staatssenators, der dieserhalb, wie gesagt, gegen die Zeitung, welche in ihrem Bericht über die Stadtrathsverhandlungen auch jene Erklärung des Legislaturmitgliedes brachte, eine Klage wegen Verleumdung erhob, und Schadenersatz für seine gekränkte Ehre beanspruchte.

Wie das Obergericht von Wisconsin nun fein entschieden hat, war die Mittheilung, welche das Mitglied der Gesetzgebung dem Stadtrathe machte, „privilegirt“, da sie „in Treuen“ von der einen Partei im Interesse der andern gemacht wurde, aber das berechtigte Niemand dazu, jene Mittheilungen durch „Veröffentlichung zur Kenntniß aller Welt“ zu bringen. Die Zeitung, welche die Geschichte veröffentlichte, findet auch außerhalb der Stadt Oshkosh Verbreitung, in Gegenden, wo die Leute kein „greifbares“ Interesse an der betreffenden Angelegenheit hatten, weshalb, nach der Meinung des Gerichts die Verbreitung jener Angaben dortselbst „verleumderisch“ war. Die Zeitung machte sich, wie das Gericht sich fein ausdrückte, einer „unmäßigen (excessive) Veröffentlichung“ schuldig, würde aber schuldlos wie ein neugeborenes Kind geblieben sein, wenn sie sich mit ihrer Veröffentlichung auf die Stadt Oshkosh beschränkt haben würde, denn die Bürger von Oshkosh hatten ein unmittelbares Interesse an der Angelegenheit, um die es sich in jenen Mittheilungen handelte. Das Urtheil lautete auf $500 Strafe.

Man darf erwarten, daß dies Urtheil den Kläger, wie die Beklagten befriedigte. Die letzteren — die Zeitungsherausgeber — vielleicht noch mehr als jenen. Wenn auch durch das Urtheil zu seinen Gunsten die Verleumdung von dem Herrn Staatssenator wieder abgewaschen wird, so scheint die Summe von $500 doch immerhin gering als Ersatz für eine gekränkte Ehre. — Die Zeitungsherausgeber dagegen haben offenbar alle Ursache sich über ein gutes Geschäft zu freuen; $500 für eine solche Reklame, für die obergerichtliche Bestätigung einer weiten Verbreitung — einer Verbreitung, die den Inhalt „aller Welt“ zur Kenntniß bringt — das ist doch wahrlich nicht übertrieben theuer, und im Uebrigen ist das überhaupt gar kein Preis für eine solche neuartige, seltene Entscheidung. Wenn das seltene Vorkommen von irgend etwas den Preis bestimmt, dann würde die hundertfache Summe noch nicht zu hoch sein, denn man darf wohl das ganze Land vom Atlantic bis zum Pacific durchsuchen, ohne eine ähnliche „feine“ und gelehrte Entscheidung wiederzufinden. Glücklicherweise! — —

Bevortheilung der Ausländer.

Es ist freilich ein altes Lied, das hier gesungen werden soll, aber die Versuchung ist zu stark, als daß man widerstehen könnte. In der jüngsten Wochenschau von Dun & Co. heißt es nämlich: „Die diesjährige Ausfuhr von 50,000 Tonnen Schienen zu Preisen, die weit niedriger sind, als die hier herrschenden, und die Lieferung von 25,000 Tonnen Muldeneisen nach Manchester, England, zum Preise von $8.93 die Tonne, wovon zum mindesten $3.15 auf die Frachtkosten entfallen, deuten auf ein Abladen des Ueberschusses auf das Ausland, um ein Schwächen der hiesigen Märkte zu verhüten.“

Da auch das sehr vorsichtige Fachblatt „Iron Age“ vor Kurzem erklärte, die Ausfuhrbestellungen für Stahlschienen würden sich für das laufende Jahr auf rund 50,000 Tonnen belaufen, so darf man jene Schätzung der bekannten New Yorker Handelsagentur als richtig annehmen und für das laufende Kalenderjahr eine Schienenausfuhr im Werthe von mehr als einer Million Dollars erwarten. Duns „Review“ meint, das deute auf ein Bestreben, den Ueberschuß der Produktion in fremden Märkten abzuladen, damit die einheimischen Märkte nicht gedrückt werden. Das ist sehr feine und diplomatische Sprache; in ehrliches Deutsch übersetzt heißt das: man zieht vor, an das Ausland billiger zu verkaufen, um nicht durch Anhäufung größerer Vorräthe gezwungen zu werden, die hier geforderten Preise zu ermäßigen — man läßt lieber den Ausländern besondere Vortheile zukommen, um nur ja die hiesigen hohen Preise aufrecht erhalten zu können.—Aber diese großen Verkäufe von Stahlschienen an das Ausland besagen noch mehr.

Es wird jetzt allgemein zugegeben, daß im Süden — in Alabama u. s. w. — Muldeneisen billiger hergestellt werden kann, als irgendwo auf der Welt, und amerikanische Käufer können südliches Eisen am Gewinnungsort viel billiger kaufen, als englische oder belgische Käufer ähnliche Waare in England oder Belgien. Trotzdem aber werden amerikanische Stahlschienen im Auslande um ungefähr 25 Prozent billiger verkauft, als hierzulande. Japan kaufte, wie seinerzeit berichtet wurde, Schienen zum Preise von $21.26 die Tonne, für Chile galt ungefähr derselbe Preis, und andere Länder hatten nur wenig mehr zu bezahlen; es ist aber kein einziger Fall bekannt, daß in den letzten zwei Jahren amerikanische Käufer amerikanische Schienen für weniger als $28 im Osten und $29 in den Zentralstaaten gekauft hätten. Im Auslande haben die amerikanischen Schienenfabrikanten — das wird zugegeben — den englischen und belgischen Wettbewerb unterboten, hier sind sie vor demselben Wettbewerb durch einen Zoll von $7.84 die Tonne geschützt. Diesem Zollgesetz haben sie es zu danken, daß sie hier $28 bezw. $29 die Tonne bekommen können und dem Zollschutz haben es die amerikanischen Käufer zu danken, daß sie sechs bis sieben Dollars die Tonne mehr bezahlen müssen, als die Japaner, Chilenen u. s. w., denn ohne den Zollschutz würden die Preise fallen müssen, widrigenfalls englische und belgische Schienen ihren Weg hierher finden würden.

Die Ausländer bezahlten zwischen $21 und $23 die Tonne. Wenn dabei noch ein kleiner Profit ist, so läßt sich nicht einsehen, warum dieser kleine Profit nicht auch hier genügen sollte. Bedeuten diese Preise einen Verlust für die Fabrikanten, so ist nicht einzusehen, warum grade die verhaßten Ausländer und nicht auch einmal amerikanische Käufer den Vortheil davon haben sollten. Man gönnt im bürgerlichen Leben den Vortheil, den man irgend Jemanden zukommen lassen muß, lieber dem Bruder oder Freund, als dem Fremden, aber diese patriotischen Schienenfabrikanten, die den Ruf „Amerika für die Amerikaner“ immer auf den Lippen führen, geben — nach ihrem eigenen Eingeständniß — alle günstigen Kaufsgelegenheiten den Ausländern, nur um ihre amerikanischen Brüder unbehindert weiter schröpfen zu können.

Ein „großer“ Mann hat gesagt: „Der Ausländer bezahlt den Zoll“. Sein Wort in Ehren, aber das ist zum mindesten noch unbewiesen, dagegen weisen die Thatsachen darauf hin, daß neben den Trusts jedenfalls nur der Ausländer die Segnungen des amerikanischen Schutzzolls genießt.

Chinesisches Silbergeld.

In nicht wenigen Provinzen Chinas betrachtet man, wie kürzlich bereits erwähnt wurde, den Silberdollar sowie die kleinern in den Vertragshäfen gangbaren Silbermünzen lediglich als Kuriosität, aber keineswegs als Zahlmittel. Hierzu gehörte z. B. bisher auch die große, wohlhabende und betriebsame Provinz Szetschuan am obern Yangtsekiang. Selbst in dem bereits vor mehreren Jahren geöffneten Vertraghafen Tschungking wurde Silbergeld bis jetzt nur sehr ungern genommen. Jetzt, wo die neue Münze des Vizekönigs Tschangtschihtung in Wutschang fertig ist, will man ernstliche Versuche machen, den daraus hervorgehenden Geldstücken auch in Szetschuan Eingang zu verschaffen. Der Taotai (Regierungspräsident) von Tschungking hat nämlich auf Befehl des Vizekönigs von Szetschuan eine Bekanntmachung erlassen, worin er sagt, der Kaiser habe den Gebrauch des Silberdollars und der kleineren Silbermünzen als gesetzliche Zahlungsmittel im ganzen Reiche gutgeheißen. Sodann wird auch noch auf die weit größere Handlichkeit, Bequemlichkeit und Reinlichkeit der Silbermünzen gegenüber den unbequemen und oft ekelhaft schmutzigen Kupferstücken hingewiesen. Die Berufung auf die Reinlichkeit wird nun wohl unter dem schmutzigsten Volke des Erdballs wenig Eindruck machen. Was die Sache sonst für Erfolg haben wird, muß man abwarten. Zunächst sollen als erster Versuch 15,000 neugeprägte Silberdollars von Wutschang nach Tschungking geschickt und dort an die verschiedenen chinesischen Banken vertheilt werden, die das neue Geld dann unter die Leute bringen müssen. Der Vizekönig Tschang bemühte sich auch schon, als er noch in Nanking war, um die Verbreitung des Silbergeldes, besonders der kleinern Münzen. Seinem Einfluß ist es z. B. zuzuschreiben, daß in Sutschau, der jetzt zum Vertragshafen geworden, gar nicht weit von Shanghai liegenden Hauptstadt der Provinz Kiangsu, kleinere Silbermünzen endlich ordentlich Eingang gefunden haben. Bislang gebrauchte man dort statt dessen kleine Stücke Bambus, auf die chinesische Banken oder große Geschäfte ihren Stempel druckten nebst dem Vermerk, daß der Inhaber des Stückes sich je nachdem ein oder mehrere hundert Kupferstücke dafür eintauschen könnte. Die kürzlich aus einer Shanghaier Zeitung auch in außerchinesische Blätter übergegangene Angabe, derartiges Bambusgeld wäre erst jetzt wegen des zeitweilig recht starken Mangels an Kupferstücken erfunden worden, ist also nicht ganz richtig; dieser Mangel hat vielmehr den schon längst bekannten Gebrauch nur befördert. Außer der kürzlich fertig gewordenen Münze in Wutschang bestand bisher nur eine in Kanton. Darin wurden der „North China Daily News“ zufolge, im Jahre 1895 im ganzen 331,750 Silberdollars geprägt, eine sehr geringe Zahl; hat doch die Stadt Kanton allein vielleicht anderthalb Millionen Einwohner. An kleinern Stücken lieferte die Münze allerdings bedeutend mehr, nämlich 29 Millionen 20 Cents-Stücke und 14 Millionen 10 Cents-Stücke. Der größte Theil davon ging jedoch in andere Provinzen. Berücksichtigt man nun, daß die ganze lange Küste ihren Bedarf bis vor kurzem nur aus Kanton beziehen konnte, so wollen die erwähnten Zahlen auch noch nicht viel sagen. Ins Innere kommen jedenfalls immer erst sehr wenige Silbermünzen, und es muß sich erst noch zeigen, ob nicht der Versuch, ihnen weitere Verbreitung zu schaffen, an dem passiven Widerstand des Volkes einfach scheitern wird. Die Pekinger Regierung hat zwar jetzt sämmtliche Vizekönige und Gouverneure angewiesen, in allen Hauptstädten der Provinzen Münzen anzulegen, aber die Ausführung solcher Neuerungen geht in China bekanntlich immer sehr, sehr langsam, weshalb der Preis des Silbers hierdurch wohl kaum bald nennenswerth beeinflußt werden wird.

Dampfrettungsboote.

Aus Pillau wird der Königsberger Allgemeinen Zeitung geschrieben: Während bisher die Rettungen Schiffbrüchiger von Ruderrettungsbooten ausgeführt wurden, wobei das öftere Nichtgelingen des Werkes gar nicht selten der zu wenig anhaltenden menschlichen Kraft zugeschrieben werden mußte, so trägt man sich mit dem Gedanken, Dampfrettungsboote in Dienst zu stellen. Die Anregung zu dieser Neuerung, welche auch die Gefährdung der Rettungsmannschaft ganz bedeutend verringern würde, geht von England aus. Die „Royal National Life-Boat Institution“ in England besitzt gegenwärtig bereits zwei solcher Dampfrettungsboote, während sich ein drittes in Bestellung befindet. Der Inspektor unserer Rettungsgesellschaft, Herr Kapitän Georg Pfeifer, war zur Prüfung der Leistungsfähigkeit der Boote nach England im April d. J. abgesandt worden und hat darüber Bericht erstattet. Die Maschinen der Dampfrettungsboote sind auch für Seitwärtsbewegung eingerichtet. Es ist das ein bedeutender Vortheil, da eine der großen Gefahren des Rettungsbootdienstes in dem Zerschlagen der Boote an der Schiffsseite besteht. Durch diese Möglichkeit rascher seitlicher Bewegung wird das Freihalten des Dampfrettungsbootes von dem Schiffsrumpfe erheblich erleichtert. Der Dampfdruck für die Maschine kann ohne Nachtheil für den Kessel in einer halben Stunde erzeugt werden. Das Rettungsboot ist außerdem mit einem zum Niederlegen eingerichteten Mast versehen, an dem ein Raasegel und eine Fock geführt werden. Der zwischen dem Maschinenraum und dem hinteren Endluftkasten befindliche unbedeckte Raum des Rettungsbootes ist mit Doppelboden und Selbstentleerungsvorrichtung versehen. Er dient zur Aufnahme der Schiffbrüchigen und bei schwerem Wetter auch zum Aufenthalt der Mannschaft, welche dann auf dem Verdeck nicht hausen kann. Der Raum ist groß genug zur Aufnahme von 30 Personen. Die Besatzung eines solchen Retungsbootes besteht aus dem Kapitän, zwei Maschinisten, zwei Heizern und sechs Matrosen. Unter vollem Dampf läuft das Boot sieben Knoten und verbraucht 120 Kilo Kohlen in der Stunde. Auch ohne den Gebrauch der Maschine, nur unter Segel, ist das Boot manövrirfähig. Der Preis des Bootes beträgt etwa neunzig Tausend Mark. Das neueste dieser Boote, welches erst im November dieses Jahres fertiggestellt sein wird, ist für Mineralöl-Heizung eingerichtet. Dadurch wird eine bedeutende Ersparniß eintreten.

Chinesische Tapferkeit.

Ein Berichterstatter der „Peking and Tientsin Times“ aus Kansu gibt ein geradezu einziges Pröbchen von der großen Tapferkeit der kaiserlich-chinesischen Legionen, die sich dort schon seit vielen Monaten bemühen, der mohammedanischen Empörung endlich den Garaus zu machen. Acht Bataillone, schreibt er, wollten den Ort Sukiapu den Rebellen entreißen. Vier Tage lang schossen sie also mit Kanonen darauf los, daß es nur so eine Art hatte. Nicht ein einziger Schuß fiel als Erwiderung, auch sah man keine Feinde. Aber dies machte die kaiserlichen Truppen nur um so besorgter, weil sie bestimmt annahmen, daß die Rebellen sich in dem Flecken verborgen hielten und ihre Gegner durch mehrtägiges Schweigen gründlich zu täuschen versuchten. Am vierten Tage kam noch Verstärkung, und nun glaubte man einen Sturmangriff auf die verdächtige Ortschaft wagen zu dürfen. Die Geschütze begannen also wieder wüthend zu feuern, worauf sich die tapferen Krieger in Bewegung setzten. Als sie die ersten Häuser erreicht hatten, trafen sie eine lahme alte Frau, von der sie jetzt gefragt wurden, weshalb sie denn nur so lange geschossen hätten; der Ort wäre nämlich längst von allen Einwohnern verlassen und außer ihr selbst wären nur noch zwei blinde alte Weiber zurückgeblieben.

Lokalbericht.

Die November-Großgeschworenen.

Der Countyrath erwählte in seiner gestrigen Plenarsitzung nachfolgende Grandjury für den November-Termin:

Josef Spohn, 340 Larrabee Str.
W. R. Phelps, Maple Ave., Oak Park.
James E. Sinclair, Maywood.
Wm. McGurn, 206 Division Str.
H. R. Rothwell, La Grange.
J. D. Curtin, 150 N. Halsted Str.
S. H. Myers, 445 Marshfield Ave.
C. H. Whittelsey, 3828 La Salle Str.
F. R. Ferguson, 592 S. Fairfield Ave.
C. Carr, Jr., 315 Division Str.
M. E. Crown, 724 N. Leavitt Str.
Daniel Enright, 342 Carroll Ave.
C. Warner, 635 Washington Blvd.
A. F. Dreutzer, 6821 Yale Ave.
F. A. Babbitt, 527 S. Leavitt Str.
L. Ernstein, 150 S. Oakley Ave.
Chas. Fuhrmann, Homewood.
Henry Freise, Schaumburg.
Nic. Lewis, 5602 Wabash Ave.
R. H. Croft, 29 W. 24. Str.
Frank Lambertson, Evanston.
M. J. Rogerson, 130 Cleveland Av.
J. H. Curtis, Desplaines.

„Die olympische Fair.“

Mit Genugthuung darf der Turnverein Lincoln auf den Erfolg der in letzter Woche von ihm arrangirten „olympischen Fair“ zurückblicken, und besonders auf den Schluß derselben, welcher zum ersten Male seit Jahren wieder die besten Turner aller Vereine Chicagos in Eintracht zu einem friedlichen Wettkampf vereinigte. Auch der finanzielle Erfolg der Veranstaltung läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Die Mitglieder des Festausschusses haben mit der „Fair“ Wochen lang viel Arbeit gehabt und ließen es sich angelegen sein, der ihnen vom Verein übertragenen Verantwortlichkeit zu genügen. Daß ihre Mühe keine vergebliche gewesen, ist ihnen der schönste Lohn.

Für unsere Hausfrauen.

Bei Beginn der Winter-Saison wird in mancher Familie wieder ein neuer Ofen benöthigt sein, und den Hausfrauen mag da die Auswahl unter den zahlreichen Fabrikaten zu schwer fallen. Die wohlbekannten „Garland“-Oefen haben sich bisher der ganz besonderen Gunst des Publikums zu erfreuen gehabt, zumal sie bei solider Herstellung nicht allzu große Anforderungen an die Geldbörse machen. Man thut daher wohl, sie bei Einkäufen nach wie vor zu berücksichtigen.

* Um bei der Herbstwahl in Chicago oder Cicero Township stimmen zu können, muß sich jeder Wähler, ohne Ausnahme, entweder am 13. oder am 20. Oktober registriren lassen!

* Die in Chicago lebenden Söhne und Töchter der oberschlesischen Stadt Beuthen fanden sich vorgestern fast vollzählig in der Wohnung der Eheleute Nerger, 1319 Fulton Straße, ein, um deren silberne Hochzeit zu feiern und ihnen bei dieser Gelegenheit zu zeigen, wie sehr ihre Freunde sie schätzen.

Höhere Finanzkunst.

Innere Geschichte der Harrison International Telephon Co.

Die Herren S. A. Williams und D. J. Young von Fort Smith, Ark., sind zu ihrem Leidwesen Aktionäre der Harrison International Telephone Co. Gestern ließen sie durch den Anwalt J. Erd im hiesigen Bundesgericht die Einsetzung eines Massenverwalters für die Gesellschaft beantragen, weil dieselbe zahlungsunfähig sei. In der Eingabe wird berichtet, die Harrison International Telephone Co. sei von dem Erfinder Harrison, der seine Patentrechte in das Unternehmen steckte, organisirt worden, und zwar mit einem Aktienkapital von $80,000,000. Als Bezahlung für seine Erfindungen reservirte Herr Harrison sich Aktien im Nennwerth von $50,000,000. Für je $2,000,000 Aktien wurden mehreren Politikern und vermeintlich einflußreichen Leuten gutgeschrieben, nämlich dem Bundessenator Elkins von West-Virginien, dem ehemaligen Finanzminister Foster von Ohio, dem Mitglied des republikanischen National-Ausschusses Kerens von Missouri, dem früheren Kongreß-Abgeordneten William Warner von Ohio, dem hiesigen Millionär George R. Peck, dem großen irischen Patrioten Patrick Egan und einem Herrn H. M. Holden. Vom Rest der Aktien sind zwar viele verkauft worden, die Geschäftsführung der Gesellschaft verstand es aber, die gelösten Beträge verschwinden zu lassen. An Zahlungsstatt wurden unter Anderem auch Bonds schon bestehender Telephon-Gesellschaften angenommen, und so sind die jetzigen Antragsteller 500 Aktien der Citizens' Telephone Co. von Fort Smith los geworden. Auf dieselbe Weise hat die Harrison Co. 2000 Bonds der Port Huron Telephone Co. und 1000 Bonds der Sandusky Telephone Co. erhalten, und diese Werthpapiere bilden jetzt die ganzen Bestände des Konzerns. Auf diese Bestände erhebt jedoch der „innere Ring“ der Gesellschaft Anspruch, nämlich die von Präsident L. E. Ingalls organisirte Harrison International Telephone Construction Co.—Der Richter hat die Angelegenheit seinem Kanzler Sherman zur Untersuchung überwiesen.

Während der Operation gestorben.

Frau Alice Smith, von Nr. 1310 51. Straße, unterzog sich gestern Nachmittag in der Office Dr. James Lydston's, im „Champlain“-Gebäude, einer für nicht weiter gefährlich erachteten Operation, um Heilung von einem schweren Nasen-Katarrh zu finden. Zur Linderung der Schmerzen wurde der Patientin Cocain verabfolgt und eine kleine Quantität hiervon auch ihrem Arme eingeimpft, was leider traurige Folgen erzeugen sollte. Nach glücklich vollzogener Operation konnte Frau Smith nämlich nicht mehr aus der Narkose in's Bewußtsein zurückgebracht werden; mehrere andere Aerzte wurden zwar sofort zu Rathe gezogen, indessen vergebens. Wenige Stunden später war die Patientin bereits eine Leiche.

Das Coronersamt wird den Fall jetzt eingehend untersuchen.

Im Schatten des St. Lukas Hospitals.

Arglos ging gestern Abend der Nr. 3626 Seeley Avenue wohnende Henry Mittelstaedter die 14. Straße entlang, als plötzlich aus dem Dunkel eines Seitengäßchens hinter dem St. Lukas-Hospital zwei handfeste Kerle auf ihn zutraten und dem zu Tode Erschreckten einen Sechsläufer auf die Brust setzten. „Heraus mit dem Geld!“ hieß es im nächsten Augenblick, als Mittelstaedter aber aus Leibeskräften um Hilfe schrie, schlugen ihn die Hallunken mit einer Bleischlinge zu Boden und nahmen dem Besinnungslosen alsdann Uhr und Kette, sowie $35 in Baar ab, worauf das Gesindel schleunigst entfloh. Der Beraubte wurde gleich nachher aufgefunden und im Hospital verbunden, dann spedirte man ihn heim. Von den Wegelagerern fehlt soweit noch jede Spur.

Immer mehr Typhuskranke.

Im Gesundheitsamt wurden in der vergangenen Woche insgesammt 399 Todesfälle angemeldet, wovon 58 auf den Genuß unreinen Wassers und die hierdurch hervorgerufenen Typhus-Krankheiten zurückzuführen sind.

Die Statistik sämmtlicher Todesfälle lautet wie folgt:

Todesfälle von Kindern unter 1 Jahr, 84; zwischen 1 und 5 Jahren, 59; über 60 Jahre, 58; männliche Personen, 224; weibliche 175.

Es starben an: Typhus und Unterleibskrankheiten, 58; Schwindsucht, 36; Bronchitis, 25; Lungenentzündung, 24; Herzkrankheiten, 23; Diphtheritis, 22; Bright'sche Nierenkrankheit, 17; Krämpfe, 15; Schlagfluß, 11; Krebs, 11 Personen.

Das Trinkwasser in den Schulen.

Präsident Halle von der Erziehungs-Behörde benachrichtigte gestern das Gesundheitsamt, dieses könne nunmehr von denjenigen Schulen, deren Wasserleitung mit Filtrir-Apparaten versehen ist, Wasserproben erhalten. Herr Halle glaubt nicht, daß sich die Filtrir-Apparate als zweckmäßig erweisen werden, sondern sieht die Lösung der schwebenden Frage in der gründlichen Abkochung des Wassers. Wasser kann aber in den Schulen nicht gekocht werden, ehe nicht mit der Heizung der Gebäude begonnen wird.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	* 2.20 N	*12.20 N
Monticello, Jll., und Decatur	* 2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 V	* 5.00 N
Cairo, Tagzug	ǁ 8.30 V	ǁ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.00 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 N
Bloomington	ǁ 2.20 N	ǁ12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 9.10 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.00 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	ǁ 4.30 N	ǁ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	ǁ 8.40 V	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	ǁ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǁTäglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Jllinois u. Jowa	*11.30 V	2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque	† 5.45 V	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	* 6.30 N	* 9.30 V
	* 11.30 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.20 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30 *10.30 V, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.30 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.40 N	*9.25 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	12.30 PM	3.00 PM
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	3.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.55 AM

MONON ROUTE
Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	5.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 389.

Vergnügungs-Wegweiser.

Columbia.—In Gay New York.
Hooleys.—Frohmans Empire Stock Co. im Repertoir.
McVickers.—A Superfluous Husband.
Grand Opera House.—Primrose & Wests Minstrels.
Lincoln.—The Woman in Black.
Academy of Music.—Dangers of a Great City.
Alhambra.—On the Mississippi.
Haymarket.—Humanity.
Schiller.—Vaudeville.
Maj. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Chic. Opera House.—Vaudeville.
Royal Music Hall.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Ferris Wheel Park.—Jeden Abend: Konzert und Vaudeville-Vorstellungen.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Haule, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tauke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Osgood und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
G. F. Eisner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. E. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Wißhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Drezel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wiencke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3035 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Todt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
O. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzel, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.

Zur Lage der französischen Staats- und Eisenbahn-Arbeiter.

Im vorigen Jahre beschloß die französische Deputirtenkammer, eine Nachfrage über die Lage der Staats- und Eisenbahn-Arbeiter durch das Arbeitsamt veranstalten zu lassen. Die hauptsächlichen Ergebnisse derselben wurden vor Kurzem bekannt gemacht.

Was die Lohnstatistik betrifft, so befolgte dabei Herr March, der mit der Umfrage beauftragte Delegirte des Arbeitsamtes, die Methode, das Arbeitspersonal in verschiedene, durch die jeweilige Lohnhöhe abgestufte Klassen zu vertheilen. Die so ermittelten Zahlen geben ein genaueres Bild als die nach Geschlecht und Alter herausgerechneten allgemeinen Durchschnittslöhne.

Die Lohnstatistik wurde auf Grund einer einzigen Lohnauszahlung aufgestellt. Die Genauigkeit derselben wird jedoch dadurch nur unbedeutend beeinträchtigt, da auf den Eisenbahnen der Zeitlohn fast ausschließlich die Regel ist und in den Staatsbetrieben (Tabak und Zündhölzchen), wo der Stücklohn vorherrscht, Qualität und Quantität der Arbeitsleistung ziemlich unverändert bleiben.

In den zwanzig staatlichen Tabakfabriken sind 1446 Männer und 13,674 Frauen beschäftigt. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Lohnhöhe: 52 Prozent der Männer erhalten 40 bis 55 Centimes (8 bis 11 Cents) die Stunde und 85 Proz. 35 bis 65 Cts.; 69 Prozent der Frauen erhalten einen Stundenlohn von 23 bis 40 Centimes und 94 Prozent 17 bis 55 Cts.

Die Verwaltung unterstützt die Hilfskassen durch Beiträge, die denen der Arbeiter annähernd gleichkommen. Nach 30 Dienstjahren und nach dem vollendeten 60. Altersjahre erhalten die Frauen ein Ruhegehalt von 400 Frks. und die Männer ein solches von 600 Frks. Die Verwaltung zahlt zu diesem Zwecke einen Beitrag von 4 Proz. des Lohnes jeder beschäftigten Person.

In den sieben staatlichen Zündhölzchen-Fabriken wird ein Personal von 676 Männern und 1444 Frauen beschäftigt. Die Arbeitszeit beträgt ebenfalls 10 Stunden. Stundenlohn für Männer: für 62 Proz. 35—65 Cts., für 90 Proz. 30—75 Cts.; Stundenlohn der Frauen: für 61 Proz. 20 bis 40 Cts., für 94 Proz. 20—55 Cts. — Die Alterspensionen sind ebenso geregelt wie in den Tabakfabriken.

In den sieben großen und den vier kleineren Eisenbahn-Gesellschaften sind 138,587 Männer und 19,037 Frauen beschäftigt. Die Arbeitszeit ist verschieden, je nach dem Dienstzweige. Ein indirektes Eingeständniß, daß die Arbeitszeit vielfach übermäßig lang ist. Es ist übrigens bekannt, daß die Lokomotivführer durch Prämien auf die Zahl der durchlaufenen Kilometer dazu angestachelt werden, 14, 16 und sogar 18 Stunden zu schanzen, ungeachtet der Gefahr, die eine Ueberarbeitung dieser Arbeiter in sich birgt. Die Gewerkschaft der Eisenarbeiter verlangt daher die Abschaffung der Prämien bezw. entsprechende Erhöhung des unzulänglichen fixen Lohnes, was zugleich die Herabsetzung der Arbeitszeit zur Folge haben würde. Gänzlich unbestimmbar ist die Arbeitszeit derFrauen, die ausschließlich als Schlagbaum-Wächterinnen beschäftigt werden und 12 Proz. des Gesammtpersonals ausmachen. In der neulichen Kammerdebatte über die Arbeiterschutz-Novelle verlangte Genosse Guesde vergeblich die Unterstellung dieser Arbeiterinnen unter das Frauenschutzgesetz. Herr March rechtfertigte die lange Arbeitszeit — „diese schrankenlose Ausbeutung" — der Schlagbaum-Wächterinnen, ebenso wie dies der Handelsminister gethan hatte, damit, daß sie im allgemeinen Frauen von Eisenbahn-Angestellten seien und an der Besorgung der Hausarbeiten nicht verhindert würden.

Lohnhöhe: von den Männern, die Stunden-, Tag- oder Stücklohn erhalten, verdienen 55 Proz. 30—40 Cts. pro Stunde, 85 Proz. 20—55 Cts.; von denen, die ein Monatsgehalt beziehen, verdienen 56 Proz. 86—135 Frks., 84 Proz. 71—165 Frks. Außerdem haben etwa 15 Proz. der Angehörigen freie Wohnung, deren Miethswerth ungefähr ein Zehntel des Gehalts ausmacht.

Die Schlagbaum-Wächterinnen haben meistens freie Wohnung und verdienen 16 bis 40 Frks. (1 Franc = 18 Cents) monatlich.

Mehrere Gesellschaften bestreiten aus eigenen Mitteln die ärztlichen und die Arzneikosten in allen Krankheitsfällen. Die übrigen Gesellschaften übernehmen nur einen Theil dieser Kosten. Ferner wird im Krankheitsfalle während eines gewissen Zeitraumes der Lohn ganz oder theilweise fortbezahlt. Endlich haben die großen Gesellschaften Alterspensionskassen eingerichtet, an die sie durchschnittlich dreimal so viel zahlen wie die Arbeiter.

Herr March hat auch einen Durchschnittslohn herausgerechnet, in welchem jedoch die Naturallieferungen (freie Wohnung und freieFahrt für die Eisenbahner, ein Liter Milch zur Verhütung des Kieferknochenbrandes für die Zündhhölzchenarbeiter) einbegriffen sind. Danach verdienen in den Tabakfabriken die Männer 53 Cts. die Stunde, die Frauen, die 90 Proz. des Gesammtpersonals ausmachen, 32 Cts.; in den Zündhölzchen-Fabriken gibt es 68 Proz. Frauen, die 35 Cts., während die Männer 50 Cts. die Stunde verdienen; der Durchschnittslohn der Eisenbahner ist 45 Cts. die Stunde, worin die Prämien, die gewissen Eisenbahn-Klassen gezahlt werden, nicht einbegriffen sind.

Vom Kaiserhof zu Peking.

Ueber zwei jüngst in der kaiserlichen Familie in Peking stattgefundeneTragödien schreibt die „China Gazette" in ihrer Nummer vom 10. August: „Die Zukunft der Mandschu-Dynastie gestaltet sich immer düsterer. Einige Vorfälle haben sich ganz vor Kurzem in der Reichshauptstadt abgespielt, die darauf deuten, daß die Kaiserin-Exregentin, die man früher für weise und fortschrittlich gesinnt erachtete, jetzt mit zunehmendem Alter ganz frivol wird. Der bedauernswertheste Vorfall war der Streit zwischen den zwei Schwestern, der Kaiserin-Wittwe und der Gemahlin des Siebenten Prinzen, der mit dem Tode der Letzteren endete. Wie verlautet, ersuchte Erstere, als sie sich in einem ihrer Parks amüsirte, die Wittwe des Siebenten Prinzen, die auch die Mutter des Kaisers ist, zu ihr zu kommen und an ihren Vergnügungen Theil zu nehmen. Dieses Anerbieten schlug sie aber mehrere Male ab, bis das Ersuchen die Form eines Befehls annahm, worauf sie sich zu ihr begab. Die Kaiserin-Wittwe wollte nun von ihrer Schwester wissen, warum sie ihre Einladungen abgeschlagen hätte, und, wie es heißt, gab diese etwa folgende Antwort: „Im vergangenen Jahre waren wir in einen Krieg mit Japan verwickelt und wurden geschlagen. Wir müssen uns jetzt Geld leihen, unser Land ist in Gefahr und unser Volk in Noth. Ich habe nicht den Muth, meine Zeit mit solchen Vergnügungen todtzuschlagen, auch glaube ich nicht, daß es sich für dich paßt, es ist eine Sünde gegen unsere Ahnen und wird nur dazu beitragen, uns schneller zu Fall zu bringen." Hierauf soll die Kaiserin-Wittwe ungemein aufgebraust sein und ersuchte ihre Schwester nach Hause zu gehen, und zwar wollte sie ihr nicht erlauben, in der Sänfte, in der sie gekommen, zurückzukehren, sondern in einem Wagen. Kurz nach Ankunft im Hause wurde sie krank, weigerte sich, Medizin zu sich zu nehmen und war vor Aerger entschlossen zu sterben. Die Kaiserin-Wittwe schickte ihrer Schwester Arzneien und Aerzte, doch wollte sie nichts einnehmen; bald darauf starb sie. Diese Thatsachen sind nur Wenigen bekannt. — Aber noch ein zweiter trauriger Vorfall macht in dem Munde hoher Kreise seine Runde. Die Tochter des Prinzen Kung wurde vor einigen Monaten mit vielem Pomp an den Sohn einer einflußreichen Familie verheiratehet. Man hatte von ihr seither nichts gehört, bis sie vor wenigen Wochen plötzlich der Kaiserin-Wittwe einen Besuch abstattete. Den Palast betretend kniete sie vor ihrer machtvollen Verwandten nieder und rief aus: „Ich bin des Lebens müde und will nicht länger leben." Mit diesen Worten zog sie aus den Falten ihres Gewandes ein langes Messer und schnitt sich den Hals damit durch. Von Schrecken ergriffen, versuchten die Umstehenden das Blut zu stillen, man setzte sie in eine Sänfte, trug sie nach Hause, aber ehe sie dieses erreicht hatte, war sie todt." Der Ostasiatische Lloyd hält beide Erzählungen für „müßige Theehausgeschichten".

Eine Schmugglergeschichte.

Im Pariser „Temps" erzählt ein Mitarbeiter folgende amüsante Anekdote: Das Vertrauen der Zollbeamten wendet sich wetterwendisch bald dem Würdigen, meistens aber dem Unwürdigen zu. Ich war Zeuge einer recht ergötzlichen Szene. Ich kam aus Deutschland zurück; in meinem Koupe erster Klasse befanden sich außer mir zwei Reisende. Der Eine erzählte uns, um die Zeit zu verkürzen, mit echt französischer Unbesonnenheit, daß er seine Taschen überall mit geschmuggelten Zigarren vollgestopft habe und sicher sei, man werde dieselben nicht bei ihm finden. An der Grenze stiegen wir Alle aus. Als wir die Waggons wieder bestiegen, sah unser redseliger Freund sehr verblüfft und niedergeschlagen aus. „Man hat Sie also doch erwischt?" fragte ich ihn lachend. Er erzählte uns halb lachend, halb wüthend sein Mißgeschick. Man wäre versucht zu glauben, fügte er hinzu, daß die Zollwächter auf mich aufmerksam gemacht worden waren. Sie sind verschlagen und gerissen, diese Bursche; sie haben mir alle meine Zigarren beschlagnahmt und ich habe außerdem noch 50 Frs. Buße erlegen müssen. Unser dritter Reisegefährte hatte sich bis dahin in tiefes Schweigen gehüllt. Er ergriff jetzt das Wort und sagte: „Würden Sie so gut sein, mir mitzutheilen, was Sie die Geschichte kostet?" — Der Andere nannte irgend eine Ziffer, worauf unser dritter Gefährte phlegmatisch sein Portemonnaie herauszog und die angegebene Summe aufzählte. „Sie erlauben mir," sagte er zu dem Manne mit den konfiszirten Zigarren, „Sie schadlos zu halten. Ich war es nämlich, der Sie denunzirt hat. Ich trage für 60,000 Frs. Spitzen um den Leib gewickelt, die große Eingangszölle zu entrichten hätten. Indem ich Sie den Zollbeamten denunzirte, war ich sicher, ihnen Vertrauen einzuflößen. Sie haben mich nicht einmal durchsucht."

Vom Schuster zum General.

Der Doppelehe beschuldigt wird ein spanischer General von einer Madrider Pfannkuchenbäckerin, die ihre Ansprüche auf Herz und Hand des Kriegsmannes jetzt durch die Presse geltend macht, da sie von den Gerichten in allen Instanzen abgewiesen worden ist.

Die jetzt 60 Jahre alteFrau Tomasa Garcia Ruiz verheirathete sich, ihrer Angabe nach, im Jahre 1853 in Bilbao mit einem Schuhmacher. Kurze Zeit darauf verschwand der junge Ehemann plötzlich und ließ sich als Soldat anwerben. Mehr als 30 Jahre hatte Tomasa von dem Aufenthalte ihres Gatten nicht die geringste Nachricht. Erst im Jahre 1885 erfuhr sie, daß er viele Jahre auf Cuba und auf den Philippinen gewesen sei und im spanischen Heere eine hohe Stellung einnehme. Die verlassene Frau unternahm große Reisen, um ihren Gatten zu suchen, aber sie fand ihn nicht. Am 17. Mai d. J. befand sich die Greisin unter den Zuschauern, die vor dem königlichen Palaste der Auffahrt der anläßlich des Geburtstages des Königs erschienenen Gäste beiwohnten. Aus einemHofwagen stieg ein Brigade-General—es war ihr Gatte. Mit fieberhaftem Eifer setzte sie nun ihre Nachforschungen fort und erfuhr, daß der frühere Schuster und jetzige General sich drüben in den Kolonien mit der Wittwe eines hohen Offiziers verheirathet und bei der Verheirathung seinen Namen geändert habe, indem er den Namen des ersten Mannes der Wittwe annahm. Tomasa hat an den General bereits mehrere Schreiben gerichtet, aber keine Antwort erhalten. Sie spricht in ihrer Aufsehen erregenden Anzeige von mehreren Zeichen, die der General am Körper haben soll und die sie sicher wiedererkennen würde. Die Anzeige hat vorläufig zur Folge gehabt, daß die Frau auf ihren Geisteszustand hin untersucht werden soll. Die Presse—selbst so ernste Blätter wie der Imparcial und die Epoca—ist aber der Ansicht, daß die Angaben der Frau begründet sind; gegen den General, dessen Name einstweilen verschwiegen wird, ist bereits früher einmal eine Anzeige wegen Bigamie erstattet worden.

* Um bei der Herbstwahl in Chicago oder Cicero Township stimmen zu können, muß sich jeder Wähler, ohne Ausnahme, entweder am 13. oder am 20. Oktober registriren lassen!

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge mit Zeichnungs-Kenntnissen, das Graveurgeschäft zu erlernen. Flemming & Co., 415—417 Dearborn Str.

Verlangt: Erster Klasse Operators an Cloaks. 179 E. Division Str., 1. Floor.

Verlangt: Ein junger Mann, der Kohlen ausfahren und sich sonst nützlich machen kann. 331, 23. Str.

Verlangt: 4 gute Agenten. Bezahlung wöchentlich. Vorzusprechen 8—9 Uhr Vorm. 1416 N. Clark Str. —14ok

Verlangt: Ein Bushler, der Röcke machen kann. In der Nähe Wohnhafter vorgezogen. Maas, Baer & Co., Milwaukee und Chicago Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Cakes zu helfen. Lohn $4. Tagarbeit. Landstädtchen. Mittwoch Nachm. um 2 Uhr im Saloon, Nordwest-Ecke Kinzie und Wells Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Restaurationskoch und ein Waiter, die willens sind nach St. Louis zu gehen. Nachzufragen in Nr. 210 N. Desplaines Str.

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit im Haus. 3947 Prairie Ave.

Verlangt: Schneider zum Baisten. 423 W. Division Str.

Verlangt: Butcher. 945 Girard Str.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand. 1771 N. Sacramento Ave. 3 Block westlich von Belmont und Elston Ave.

Verlangt: Guter Rockschneider. 190 Fifth Ave.

Verlangt: Damenschneider, erfahrener tüchtiger Mann. Muß das Schneiden, Anpassen und Verfertigen von Damen-Kleidern und Mänteln verstehen. Gute, dauernde, unabhängige Stellung. 131, 31. Str.

Verlangt: Basters an Röcken. 569 S. Canal Str.

Verlangt: Guter lediger Zigarrenmacher, Zimmer und Board frei. 3934 Armour Ave.

Verlangt: Wurst-Linker, erfahrener Junge vorgezogen. Arnold Bros., 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Junge von 13 bis 15 Jahren. New York Furriers, 498 Wells Str.

Verlangt: Ein lediger Schuhmacher. 99 Canalport Ave.

Verlangt: Ein guter alter Mann im Saloon auszuhelfen. Nachzufragen 98 Fullerton Ave., oben.

Verlangt: Ein lediger Butcher für Store und Orders. 122 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein lediger Schneider, der selbstständig arbeiten kann. 284 Clybourn Ave.

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Bote"-Kalender für 1897 zu verkaufen. H. Krause, 5324 S. Ashland Ave. bdofr*

Verlangt: Knaben und Männer, um bei derUnion Telegraph Co. das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75, $100 monatlich. Präsidents Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. —fr

Verlangt: 100 Teamsters und Arbeiter für Levee-Arbeit in Tennessee und Mississippi. Billige Tickets nach Memphis, New Orleans und die südlichen Punkte, via Illinois Central-Linien. 2 Farmarbeiter und Kohlenminers für Illinois. In Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 2ok,1w

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28splj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Hände an Cloaks. Nur gute brauchen sich zu melden. 179 E. Division Str., 1. Floor.

Verlangt: Gute Hand-Näherinnen an Cloaks. 423 W. Division Str.

Verlangt: Geübte Schneidermädchen, die gut mit der Maschine umgehen, können sich melden 1307 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 188 W. Clybourn Place.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. Dampfkraft. 127—133 Jane Str., nahe Samuel Str., Top Flat.

Verlangt: Ein Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 173 Eugenie Str., Mrs. Hebsachel.

Verlangt: Gute Handmädchen an Hosen. Stetige Arbeit. 676 Larrabee Str. mdi

Verlangt: Mädchen, sofort, um bei der Union Telegraph Co. das Telegraphiren zu erlernen. Bezahlung $50, $75 bis $100 monatlich. Präsidents-Office, 40 Dearborn Str., 4. Floor. —fr

Verlangt: Mädchen, bei Hand zu nähen. 1039 Milwaukee Ave. smdi

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28splj

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 982 N. Leavitt Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 159 W. Harrison Str.

Verlangt: Intelligenz-Bureau, 372 Garfield Ave., zwischen Lincoln Ave. und Halsted Str. Mädchen für Familie verlangt. Herrschaften bitte vorzusprechen. 6oklm,bidosa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für zweite Hausarbeit. Muß zu nähen verstehen. 3427 S. Park Ave. bmdo

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Muß waschen und bügeln können. 498 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. 316, 35. Str., Store.

Verlangt: Ein Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, in Hausarbeit mitzuhelfen. 7210 Woodlawn Ave. dmi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1616 Wellington Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—15 Jahren als Stütze der Hausfrau. Kann zu Hause schlafen. 1357 Diversey Boulevard.

Verlangt: 2 Mädchen zusammen für allgemeine Arbeit in einem Privat-Boardinghaus. Lohn $3.50. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das gut kochen kann, in Privatfamilie wo ein 2. Mädchen gehalten wird. Lohn $4. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen in Privatfamilie. Guter Lohn. 4331 Forestville Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kein Waschen, Bügeln oder Kochen. 3337 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 Erwachsene. Muß englisch sprechen. 375 Bissell Str.

Verlangt: Köchin und Mädchen für Hausarbeit. $3.50—$5. 599 Wells Str. 6oklw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 1519 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1210 Diversey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit im Store. 722 N. Western Ave. dmi

Verlangt: Ein gutes deutsches Dienstmädchen. F. C. Schmidt, 7122 S. Chicago Ave., nahe der Ecke von 71. Str. und Cottage Grove Ave.

Verlangt: Eine tüchtige Waschfrau. 130 Sigel Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. 230 Warren Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1629 Barry Ave., 1. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 130 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 471 N. Robey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 801 Augusta Str.

Wisconsins Farmland!

Große Zuckerfabrik! Niedrige Preise, kleine langjährige Ratenzahlungen.

Lumber frei!

Wozu 4 bis 8 Dollar Rent per Acker Land zu zahlen, wenn die gefertigte Landcompanie Jedermann unter den günstigsten Bedingungen, **eine eigene Farm, eigne Heimstätte** bietet, angrenzend an der Stadt Neilsville, Clark County, Wis., woselbst allerlei Engros- und Detail-Geschäfte, Banken, 14 Fabriken, Schulen und Kirchen, Hotels und Theater sind. Das Farmland mit ausgezeichnetem Grund und Boden, allseitig reich bewässert, gesundes Clima, mehrere Eisenbahnen, gute Straßen und Wege, bedeutende Käse- und Butter-Fabriken, allseitig sehr reich von Deutschen angesiedelt, hat die Vortheile der großen Zuckerfabrik vor sich, sowie die anerkannt guten Preise für alle Produkte, die der Farmer erzielt, weil der Weltmarkt durch die Eisenbahnen nach allen großen Weltstädten offen dasteht, und offeriren wir Farmen mit nur gutem Boden von **$4.00** bis **$10.00** den Acker, gewähren kleine langjährige Ratenzahlungen, übermitteln prompt Contracts-Papiere, und geben nach geschehener Einzahlung freies Lumber, und bitten, Anfragen, oder für Mappen, Carts, illustrirte Bücher, die wir kostenfrei zusenden, zu schreiben an:

The A. B. Adams Land Comp.,
Zimmer 6 und 8,
Nr. 163 E. Randolph Str., Ecke La Salle,
Chicago, Ill. 24sp,bsb,1m

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 940 Armitage Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, auf ein zwei Jahre altes Kind zu achten. 715 N. Lincoln Str., 1. Flat, hinten.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4231 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für 3 Kinder, das auch etwas Hausarbeit versteht. 493 Fi[illegible] Ave.

Verlangt: Ansehnliches Waiter-Mädchen. 747 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 756 Jane Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen bei gewöhnlicher Hausarbeit behilflich zu sein. 15—16 Jahre alt. 619, 31. Str., im Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3031 Union Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Adr. 294 E. 42. Str.

Verlangt: Ein gewandtes Mädchen von ungefähr 16 Jahren zum Geschirrwaschen und um am Tisch aufzuwarten zu helfen im Cafe und Ice Cream Parlor. 887 N. Clark Str. Muß zu Hause schlafen.

Verlangt: Gute Mädchen zum Kochen und für Hausarbeit. 347 Ashland Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 406 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 441 Milwaukee Ave., 1 Treppe hoch.

Verlangt: Köchinnen, zweite, Haus-, Küchen-, Chamber-, Diningroommädchen, Haushälterin, Nord- und Südseite, sowie Country. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Kindermädchen in kleiner Familie. Empfehlungen verlangt. 3237 S. Park Ave.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 566 N. Robey Str., 2 Treppen.

Verlangt: Kleines Mädchen, um bei Hausarbeit zu helfen. Kleine Familie. 711 Wells Str.

Verlangt: Mädchen, muß kochen, waschen und bügeln. 309 Belden Ave. dmt

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 217 Fremont Str.

Verlangt: Anständiges Mädchen für kleinen Haushalt. $1.50. 318 Division Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen fr gewöhnliche Hausarbeit. 305 Larrabee Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine Haushälterin. Vermittleungsbureau, 177 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1012 Hood Ave., Man nehme Evanston elektrische Car bis Hood Ave. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3526 Prairie Ave. mdmr

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1450 Wrightwood Ave., 2. Flat. mdi

Verlangt: Deutsches Mädchen von 14—15 Jahren für leichte Hausarbeit. 1097 N. Western Ave. md

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Zu erfragen oben. 1047 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilien und Geschäfthäuser. 573 Larrabee Str. 3oklmt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 21sp,1m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15ap,1j

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderteMädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. *

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dz*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Plätze zum Krautschneiden. Nachzufragen 208 Blue Island Ave., J. Schüßler. 6oklm,ddsa

Gesucht: Junger Mann, 20 Jahre alt, sucht einen Platz als Bartender oder im Liquor-Store. Adr. A. 27 Abendpost.

Gesucht: Ein erster Klasse Maschinist sucht Stellung. Selbiger ist auch guter Tool und Diemaker, Adr. A. 21 Abendpost. dmi

Gesucht: Ein junger Mensch sucht Stelle als Bellboy im Hotel. Adr. unter A. 36 Abendpost.

Gesucht: Bartender, kann jede Stelle ausfüllen im Saloongeschäft, wünscht Stellung. Adr. 357 E. 24. Str.

Gesucht: Barkeeper, lediger Mann, 38 Jahre alt, nüchtern, mit langjähriger Erfahrung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine passende Stelle. Offerten unter W 373, Abendpost. —di

Gesucht: Guter Butcher sucht Stelle. Ernst Dreyfus, 677, 32. Str. mdi

Gesucht: Ein erster Klasse junger lediger Brotbäcker sucht Stellung. 23 Canalport Ave. mdmi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein anständiges Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Stellung für leichte Hausarbeit bei anständiger Familie. 719 Southport Ave.

Gesucht: Deutsche Wittwe, 47 Jahre alt, sucht Stellung bei einem Mann oder Wittwer. Auch mit Kindern. Frau Blach, 5318 Shields Ave.

Gesucht: Erster Klasse Köchin sucht Stellung. Adr. Z. 85 Abendpost.

Gesucht: Eine alleinstehende ältere deutsche Frau wünscht Stelle bei einem alleinstehenden älteren Herrn als Haushälterin. Adr. R. 257 Abendpost.

Gesucht: Perfekte Schneiderin sucht Arbeit in und außer dem Hause. 397 Sedgwick Str., erstes Flat. ddosa

Gesucht: Ehrliches Mädchen sucht Stelle in Zigarren- und Candy-Store. Adr. Z. 97 Abendpost.

Gesucht: Eine gute Köchin sucht Stelle als Haushälterin. Referenzen wenn verlangt. 820 N. Hoyne Ave., 1. Flat.

Gesucht: Eine alleinstehende ältere Frau als Haushälterin sucht Stelle. Sieht mehr auf gutes Heim als auf hohen Lohn. 215 Noble Ave., Hinterhaus.

Gesucht: Viele gute Mädchen, für Geschäfts- und Privathäuser, sind zu treffen. Veritas, 13 N. Clark Str.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Stelle bei feiner Familie für leichte Arbeit. Adr. Lizzie Donath, 78 Orchard Str.

Gesucht: Mädchen von 16 Jahren sucht Stelle für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 241 Vine Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 4210 Wentworth Ave.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze. 848 Diversey Ave.

Verlangt: Wäsche in oder außer dem Hause. 66 Sigel Str., hinten.

Gesucht: Alleinstehende Wittwe in mittleren Jahren, gut bewandert im Lunchkochen und Saloon, oder sucht auch Stelle als Haushälterin. Nachzufragen 318 Larrabee Str., hinten, 1 Treppe.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Platz zum Waschen und Reinemachen. 715 N. Halsted Str.

Gesucht: Eine tüchtige Frau sucht Platz als Haushälterin. 130 Clybourn Ave.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stellung zur Führung eines kleinen besseren Haushaltes bei einem anständigen ältern Herrn. Auch auswärts. 672 Milwaukee Ave., 1. Flat. mdi

Gesucht: Kleidermacherin wünscht Kunden. — 555 Dickson Str.

Gesucht: Tüchtige deutsche Dienstmädchen sind sofort zu haben. 573 Larrabee Str. 3oklmt

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Eine Wurstroute. F. 180 Abendpost.

Zu verkaufen: Zigarren-, Confectionery-, Grocerystore, 4 Showcases, Shelving, Counters, 6 hübsche Wohnzimmer. Miethe $12. 438 Western Ave., nahe Polk Str.

Zu verkaufen: Ein guter Bäcker-, Zigarren- und Tabakstore. 407 W. North Ave.

Zu verkaufen: Meine Wagen- und Hufschmiede. Miethe $15 per Monat. 380 Loomis Str. dija

Zu verkaufen: Ein kleiner Delikatessen-Store, billig, in einer guten Lage. 613 N. Park Ave.

$200 kauft ein gutes Mehl- und Futtergeschäft. 1110 Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eckaloon nahe einer Brauerei. Keine Konkurrenz. Nachzufragen 1318 W. 12. Str., Ecke Campbell Ave. dimi

Zu verkaufen: Ein guter Butcher-Shop auf der Westseite. Gute Nachbarschaft. Billige Miethe. Adr. A. 30 Abendpost. mdmi

Zu verkaufen: Saloon und Stock. 4648 Ashland Ave. mdi

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant, billig, wenn sofort verkauft, wegen 2 Geschäften. Zu erfragen 106 S. Halsted Str. mdi

Zu verkaufen: Erster Klasse Saloon und Restaurant. 480 Lincoln Ave., Ecke Lill Ave. mdmi

Zu verkaufen: Saloon, Ecke Dearborn und Van Buren Str. Günstige Gelegenheit und billig. Alles Nähere North Western Brewing Co., 781 Clybourn Ave. jmdi

Zu verkaufen: 5 Kannen-Milchroute, verbunden mit gutem Storegeschäft, Delikatessen und Bäckerei, Pferd und Wagen. Miethe $18. Albert, 80 Dearborn Str., Zimmer 10. 30splw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer Wohnung, Front. 715 Belmont Ave.

Zu vermiethen: Ein modernes 4 Zimmer Flat, Gas, Bad und Boiler. Miethe $10. Nachzufragen 1139 Wellington Ave. dmd

Zu vermiethen: Butchershop mit Einrichtung nebst Wohnung. Miethe $20. 231 Clybourn Ave. dmi

Zu vermiethen: Store im Ganzen oder getheilt, mit Eingang von zwei Straßen. 152 North Ave., und 300 Clybourn Ave. Nachzufragen Zimmer 507, 172 E. Washington Str. fdd*

Zu vermiethen: Ecke, Meat-Market oder irgend ein Geschäft, billig. 310 Sedgwick Str. 2oklw

Zu vermiethen: Moderne 4 und 6 Zimmer Flats. 165 Racine und 160 Webster Ave. $9 und aufwärts. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 5oklw

Zu vermiethen: 6 Zimmer, modern verbessertes Flat. 2027 N. Hermitage Ave. 5ok,1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Front- und Schlafzimmer an zwei solide Herren, mit oder ohne Board. 519 N. Park Ave., oben.

Zu vermiethen: Ein freundliches Frontzimmer. 371 Franklin Str.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer und gute deutsche Kost. Privathaus. 676 Wells Str. 6ok,didosamomifr

Zu vermiethen: Für leichte Haushaltung ein möblirtes Frontzimmer und Küche. 164 E. Superior Str., nahe Wells Str., 3. Floor. ddo

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer in kleiner Familie. 139 Burling Str.

Verlangt: 2 anständige Boarders bei einer Wittfrau. 435 Throop Str.

Zu vermiethen: Schönes großes Frontzimmer, auch geeignet für Zwei. Sehr preiswerth. 5658 Wabash Ave. dmdo

Zu vermiethen: Ein Zimmer, passend für Eheleute. Gebrauch des Küchenofens. 1495 Milwaukee Ave., Hinterhaus. dmi

Zu vermiethen: Gutes möblirtes Zimmer bei alleinstehender Frau. 1531 N. Clark Str.

Verlangt: Ein katholisches Kind in Pflege zu nehmen. 108 Mohawk Str., hinten. —di

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen oder zu kaufen gesucht: In der Stadt oder auf dem Lande, ein passender Platz für Wagen- und Hufschmiede. Sendet Beschreibung mit Preisangabe nach J. Lankowsky, 870 W. 13. Str., Chicago. dija

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gute Heuwagen-Scale. Bei Anton Hallmann, 129 Bedder Str. mdi

Fixtures für Grocery-, Confectionary- und Butchergeschäfte, so gut wie neu, in jeder Auswahl, spottbillig. 2254 State Str. mdmi

Markensammlung billig zu verkaufen oder zu vertauschen. 559 Sedgwick Str., Dornberg. mdi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $60 für ein feines Rosewood Carved Leg Bauer Piano, auch an monatliche Abzahlungen, wenn verlangt. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 6oklw

Zu verkaufen: Billig, oder zu vertauschen, Upright Piano für Kohlen. 714 Washington Boulevard. 1ok,dosadilm

Zu verkaufen: Sehr billig für Baar, ein fast neues Piano. Offerten unter F. 153 Abdp. 1olw

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Sehr billig, eine hocharmige, wenig gebrauchte Nähmaschine, für ¼ des Einkaufspreises. Adr. Z. 91 Abendpost.

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 neue eiserne Bettstellen, großes Piano, kleiner Küchenofen, feine Couch. 713 Campbell Ave., nach 5 Uhr.

Zu verkaufen: Ein guter Heizofen, billig für Baar. 614 Larrabee Str., Top Flat.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt. — Butcher mit kleiner Einlage in gutes Butchergeschäft krankheitshalber gewünscht. Offerten erbeten B. C. 78 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank, 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Rees, Konstable, E. Arnold, Rechtsanwalt. 1olm

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2aplj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Heiraths-Zeitung mit 10 Annoncen und Bildern von heirathslustigen Leuten, einige reich; Liste von Büchern, Novitäten, Raritäten etc., frei. J. W. Gunnels, Toledo, Ohio. 15sp,1m

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Winterüberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theater. 19sp,1m

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1. Winterüberzieher zu verkaufen. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater.) 19sep,1m

Notiz für die Stock-Holders der Blue Island Ave. B., L. and Homestead Association. Versammlung am 12. Oktober 1896 in der Halle Ecke 12. und Waller Str. mdmi

Mrs. M. Behrens, Fashionable Dreßmaker, jetzt 512 Wells Str. 1oklw

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 24splm

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!
Hartholzland!

45,000 Acker gutes fruchtbares Waldland, gelegen in dem berühmten Marathon County, Wisconsin, einem der besten Counties des Staates.

Zu verkaufen durch die Wisc. Valley Land Company von Wausau, Wisconsin.

Ein Wort zur Warnung.

Wisconsin ist ein großer Staat, in welchem es noch viele tausend Acker guter fruchtbarer Ländereien gibt, welche auf das Kommen des Ansiedlers warten; aber es gibt auch viele Tausend Acker, welche steinig, sandig, sumpfig und hüglig, und daher zum Theil gänzlich werthlos sind. Da ohne Zweifel ein großer Theil dieser schlechten Ländereien später einmal benutzt werden wird, braucht man es nicht jetzt zu kaufen, weil noch das gute sehr billig zu haben ist.

Es gibt immer Personen, welche bereit sind, ihre Mitmenschen zu übervortheilen, und unglücklicher Weise ist es nicht unmäßig zu denken, daß auch Wisconsin Repräsentanten dieser Klasse besitzt. Solche verdächtige Personen gehen hin und kaufen von diesen schlechten Ländereien, wofür sie nur einige Cents per Acker bezahlen und es dann durch kluges Anzeigen und allerhand verführerische Gebräuche an Unbekannte verkaufen für einen Preis voll so hoch, als sie für gutes Land hätten bezahlen müssen. Es sei daher ein Jeder gewarnt und verschaffe sich zuvor alle mögliche Auskunft, ehe er sein Geld ausgibt.

Leute, welche schon nach solchen schlechten Ländereien in Wisconsin hin waren und mit dem Gedanken zurückgekommen sind, daß Wisconsin weiter nichts wie Sand, Sumpf und verbrannte Fichtenstumpen ist, und daß weder gutes Land noch Holz dort ist, gerade solche Leute sollten es nicht versäumen, sich Auskunft von J. H. Koehler über Marathon County zu holen und sich zu überzeugen, daß es in Wisconsin noch sehr gute Hartholz-Ländereien und auch ehrliche Leute die es verkaufen gibt. J. H. Koehler ist in der Gegend auf einer Farm großgeworden und kann Euch daher genaue Auskunft geben.

Der Preis der Ländereien ist von $5.75 bis $8.00 per Acker. Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in 7 jährlichen Abzahlungen oder früher. Besitztitel ist perfekt.

Im Herbst ist die beste Zeit auf Waldland zu gehen, weil man sich den Winter durch etwas urbar machen kann, worauf man im Frühjahr gleich säen und pflanzen kann.

Ein illustrirtes Buch, herausgegeben von der Marathon County Einwanderungsbehörde, wird ebenfalls frei versandt. Dieses Buch gibt zuverläßige Auskunft über die Vortheile, Hilfsquellen, Lage, Bevölkerung, Wasser, Bodenbeschaffenheit, Klima, industrielle Verhältnisse, Schulen und Kirchen.

Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. 10sp,dsdi,1m

Zu verkaufen: Spottbillig, eine große schöne Lot in Lake View, an N. Clark Str., nahe Edgewater. Clark Str. ist gepflastert und hat elektrische Straßenbahn. Lot 43—320. Preis $2500. Theilweise Baar. Koester und Zander, 69 Dearborn Str. fdk

Bargain! Muß verkaufen: $1800 kauft 4 Zimmer Brick Cottage, nahe Belmont Ave. Sommerküche und Stall. Gut für Milchgeschäft. $200 Baar, Rest nach Belieben. Adr. A. 20 Abendpost.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur,
zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos und Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon.— In den letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1jl*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mzlj

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17se*

Geld zu verleihen
auf Möbel zu niedrigsten Raten. — 406 Atwood Gebäude, Clark und Madison Str. 31ag,1j

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 4, 59 Ecke North Clark und Michigan Str. 2oklw

Zu leihen gesucht: $200 auf Country-Lotten, 3fache Sicherheit. Höchste Zinsen. Adr. Z. 90 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29ag,jaddo

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave, Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3jnöm

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$25 kaufen offenen Expreßwagen, sowie billig einige gute Topwagen. 991 N. Halsted Str.

Wagen, Buggies u. Geschirre. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 12splm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mz*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Vorbereitung zur Zivildienstprüfung. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddja*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren oder gestohlen: Sonntag Nacht auf dem Wege von McViders Theater nach der Car, Washington und Clark Str., eine goldene Damenuhr (filled Case mit Eingrabirung) und Kette. Liberale Belohnung und keine Fragen gestellt. 347 Sedgwick Str., Hinterhaus.

Zugelaufen: Ein Bughund. Gegen Ar[illegible] zu holen. 491 Sedgwick Str.

Gold und Ehre.

Von **Otto M. Moeller.**

Aus dem Dänischen übersetzt von **J. Mangold.**

(Fortsetzung.)

Einunddreißigstes Kapitel.

„Hurrah! Dort sind die Färöerinseln!"

Die Reise hatte infolge der Wind- und Strömungsverhältnisse doch über vier Tage gedauert, und die Mannschaft an Bord des Kutters war fieberkrank und hohlwangig.

Vier Tage ohne einen Schluck Wasser, das kostet Kräfte!

Die einsame, steile Klippe dort ist Sunnbö Steinur, allgemein unter dem Namen „der Mönch" bekannt, und sie liegt nur eine Meile Wegs hinter Sunnböour und Syderö. Wasser, Wasser, bald werden wir Wasser haben!

Hohe, beinahe lothrechte Berge erheben sich jählings aus dem Meere, das ist Syderö. Blase, Wind, und fülle unsre Segel, denn die Minuten scheinen uns Stunden! — —

Als sie sich der Küste näherten, spähten sie nach einer Stelle, wo sie landen könnten. Die Berge, die sich wie Mauern aus dem Meere erhoben, waren unzugänglich. Tausende und aber Tausende von Vögeln flatterten mit mißtönendem Geschrei um die hohen Gipfel, aber nicht ein Mensch ließ sich sehen. Das Meer war ruhig, nur eine schwache Dünung plätscherte gegen die Klippenwände und trug das Boot dem Lande zu.

Plötzlich öffnete sich ein Landungsplatz vor ihrem Blicke. Das war Sunnböour, das Ziel ihrer Fahrt, eine Hand voll Holzhäuser, deren Grasdächer sich kaum von der Umgebung, wo Herden von Schafen weideten, unterscheiden ließen. Einige offene Boote lagen am Ufer vertaut, wo mit Hilfe von Felsblöcken ein kleiner Hafen angelegt war.

Der Kutter lief ein, und alle sprangen ans Land. Das war Erde, die sie unter den Füßen fühlten — feste Erde. Jetzt kam ein in Schaffelle und Wolle gekleideter alter Mann auf sie zu geschwankt.

„Wasser! Haben Sie Wasser für uns?" riefen sie ihm schon von weitem zu.

„Ja," antwortete der Alte in einer Sprache, die aus Dänisch und Färöerisch gemischt war, „gewiß habe ich Wasser. Ihr kommt wohl weit her, sollte ich denken?"

„SchiffbrüchigeNordpolfahrer," entgegnete Erik vorsichtig, „aber Wasser, Alter, Wasser, wir haben seit vier Tagen nicht einen Tropfen getrunken."

„Also Nordpolfahrer," entgegnete der Färing langsam, „ja, Wasser habe ich wohl. Wollt ihr guten Leute mir nach meinem Hause folgen? Dort hinten liegt es, wo das Mutterschaf auf dem Dache weidet."

Langsam setzte er sich in Bewegung, aber die verdursteten Menschen konnten seine Bedächtigkeit nicht ertragen. Szemsky und Calandro hoben ihn auf ihre Schultern und liefen, gefolgt von der ganzen Gesellschaft, seiner Hütte zu.

„So, so, sprach der Alte sanftmüthig, „nun sollt ihr auch Wasser haben und auch etwas zu essen, fall's ihr's wünscht. Nur Zeit müßt ihr mir lassen."

Nachdem sie ihn wieder auf die Erde gesetzt hatten, schüttelte er sich und ging in die Hütte hinein, von wo er nach kurzer Zeit, die ihnen wie eine Ewigkeit dünkte, mit einem schmutzigen Kruge voll trüben, abgestandenen Wassers zurückkehrte.

„Wer soll zuerst trinken?"

„Die Dame!" riefen sie alle wie aus einem Munde.

„Aber keiner darf anfangs mehr als ein paar Schluck trinken," mahnte Erik.

Seine Frau setzte den Krug an den Mund, aber es wurde ihr schwer, wieder abzusetzen.

„Jetzt der ‚Reeder'!" riefen dieLeute.

„Nein," entgegnete Erik, „zuerst kommt ihr andern. Ihr leidet um meinetwillen. Der älteste fängt an; trinken Sie, O'Kelly."

„Es wäre schade, die kostbare Zeit mit Komplimenten zu verschwenden," erwiderte dieser und setzte den Krug an den Mund. „Ah," fuhr er fort, als er den Krug dem nächsten reichte, „ich hätte nie geglaubt, daß Wasser so gut schmecken könnte."

Als sie alle getrunken hatten, fühlten sie sich wie neu geboren, aber nun fing der Hunger an, sich ernstlich zu melden.

„Wenn Du nun einen Mund voll zu essen hättest," sprach O'Kelly zu dem alten Färing, „so wäre das nicht übel."

„Zu essen sollt ihr haben, wenn ihr mir Zeit laßt," entgegnete der Alte, „gutes Hängefleisch und Schwarzbrot, das Beste, was ich habe."

Das Beste, was der Alte hatte, war, wie sich herausstellte, übelriechendes, halbverfaultes Fleisch, Gott weiß, wie alt, und voller Maden.

„Gott steh mir bei!" rief O'Kelly, „ich könnte essen, was mir vorgesetzt wird, aber wenn ich etwas Fleisch hätte, das ein kleines bißchen weniger faul wäre, wäre es mir doch lieber."

„Ach ja, ein bißchen frisches Fleisch," sprach Eriks Frau.

Verwundert sah der Alte sie an.

„Frisches Fleisch!" rief er aus und machte ein schiefes Gesicht bei dem Worte, „ich möchte euch das Beste geben, was ich habe, aber wenn ihr wollt, könnt ihr auch frisches Fleisch bekommen. Ich habe gestern ein paar Schafe geschlachtet und aufgehängt."

Inzwischen fielen die Reisenden über das halbgare und schlecht gebackene Schwarzbrot her, das ein herrliches Gericht für hungrige Menschen war. Als der Färing endlich mit dem frischen Schaffleisch erschien, das ihnen gebraten anzubieten; ihm gar nicht in den Sinn kam, denn das lieben die Färinger nicht, brach ein allgemeiner Jubel aus. Sie verschlangen das Fleisch, ohne sich viel um den Geschmack zu kümmern, und legten sich dann alle ins Gras, um zu schlafen, nachdem der Hunger gestillt war.

Erst gegen Abend erwachten sie wieder. Mehrere Färinger waren inzwischen herbeigekommen und hatten geduldig das Erwachen der Schiffbrüchigen abgewartet. Jetzt waren es ganz andre junge und frische Menschenkinder, die Müdigkeit undErmattung verschlafen hatten und bereitwillig auf die an sie gerichteten Fragen antworteten.

Erik erzählte eine lange erdichtete Geschichte von ihrem Schiffbruch. Der Kutter war eins der Rettungsboote ihres Schiffes gewesen, das dadurch zu Grunde ging, daß es durch Zusammenstoß mit einem Eisberg leck geworden war, und als sie im Sinken begriffen waren, hatten sie ihre Zuflucht zu dem Boote nehmen müssen. Strömung und See waren ihnen jedoch günstig gewesen, aber da sie beim Untergang ihres Schiffes keine Instrumente hatten mitnehmen können, um ihren Kurs zu bestimmen, waren sie auf den südlichen Färöerinseln statt auf den nördlichen gelandet.

„Da sind wir nun, arm und von allem entblößt — ohne einen Heller in der Tasche, womit wir euch eure Gastfreundlichkeit entgelten können."

„Sprechen Sie doch nicht davon," entgegnete der alte Färing. „Geld ist heutigestages eine seltene Waare — das heißt, das neue, das etwas gilt. Vom alten haben wir genug, aber das können wir getrost ins Meer werfen."

„Das neue Geld!" rief Erik verwundert aus. „Erzählen Sie. Wir sind beinahe drei Jahre von Hause fort und während dieser ganzen Zeit haben wir keinen fremden Menschen gesehen und nicht das Geringste von der zivilisirten Welt gehört. Was ist denn geschehen?"

„Ei," antwortete der Alte, „ist das wahr, was Sie da sagen? Das kommt selten vor, daß wir Färinger denen, die unsre Insel besuchen, etwas Neues zu erzählen haben. Du, Mathias, Du bist der Zungenfertigste; erzähle Du den fremden Seeleuten die ganze Geschichte."

Mathias, ein alter, weißhaariger Mann, rückte auf seinem Sitze hin und her, räusperte sich und begann zu erzählen:

„Ja, seht ihr, wir Inselbewohner hören ja selten etwas Neues von draußen. Einigemal im Jahre kommt ein Schiff von Dänemark, und fremde Fischer besuchen uns wohl in jedem Sommer, aber außerdem hören wir nichts. Wir leben unser eigenes Leben und sind uns auch selbst genug. Was wir essen und womit wir uns kleiden, das bringt unser Land selbst hervor, und das ist uns in diesen Zeiten sehr zu statten gekommen, denn in der Welt ist es schlimm hergegangen. Aber das ist ja gerade das, was ich erzählen wollte: Es kann jetzt etwa zwei oder zwei und ein halbesJahr her sein, da kam auf einmal sehr viel Geld in die Welt — viel mehr, als früher da gewesen war, und das meiste war englisches Geld, schöne, blanke Goldschillinge. Aber je mehr Geld es gab, um so theurer wurde alles, was wir an den Preisen merkten, die wir für unsre Schafe, unsre Wolle und unsre Eiderdaunen erhielten. Das ging so weit, daß wir über tausend Kronen für ein Lamm bekamen. Allein wenn wir etwas kaufen wollten, war das ebenso theuer, so daß wir also keinen Vortheil davon hatten. Das wurde schlimmer und schlimmer; zuletzt war das Geld gar nicht mehr zu Handelsgeschäften zu gebrauchen. Wir konnten uns ebenso gut die Taschen mit Steinen füllen, wenn wir nach Thorshafen gingen, denn das kam auf eins heraus. Es blieb nichts andres übrig, als zu tauschen, Schafe gegen Werkzeug und Eiderdaunen gegen Nadeln, und es wurde also wieder so, wie in ganz alten Zeiten.

„Von fremden Seefahrern hörten wir, daß es in den großen Staaten rein toll hergehe und daß man dort für Geld gar nichts mehr haben könne. Der Schuster mußte mit dem Bäcker tauschen und ihm Schuhzeug geben, wenn er Brot haben wollte. Leute, die reich gewesen waren, wurden arm, besonders wenn sie sich nicht beizeiten sichergestellt und sich mit Dingen versorgt hatten, die sie tauschen konnten. Am übelsten waren die Beamten daran. Ihr Gehalt für ein ganzes Jahr reichte kaum zum Lebensunterhalt für einen Tag, und man erzählt sich, daß die meisten ihre Aemter im Stich ließen und Handwerker wurden. Der Amtmann hier mußte von dem leben, was ihm sein Grund und Boden lieferte, und unsern Pfarrer haben wir selbst ernähren müssen. Statt des Geldes wurden Verschreibungen über alles Mögliche gegeben, und es kam vor, daß die Leute Verschreibungen über Dinge ausstellten, die sie gar nicht hatten, und mit Gesetz und Recht war nicht viel zu machen.

„England aber, das das viele Geld in die Welt hinaussandte, wurde reich und mächtig. Seine Flotte bestand aus Schiffen, die so groß waren wie ganze Städte, und kein andrer Staat konnte es mit ihm aufnehmen. Ein Stück nach dem andern nahmen sie den übrigen Ländern ab, bis es diesen endlich doch zu arg wurde. Allerdings konnte ein einzelnes Land allein nicht gegen England aufkommen. Deshalb verbündeten sich alle andern Reiche, und es brach ein großer Weltkrieg aus.

„Als dieser in vollem Gange war, kam es an den Tag, daß England sein Gold auf künstlichem Wege herstellte, und nun verlor das Geld den letzten Rest seines Werthes. Die Staaten konnten keine Steuern mehr erheben, außer in der Form von Naturalien, und überall mangelte es an Beamten. Der Krieg hörte von selbst auf, und statt dessen gab es auf der ganzen Welt Revolution. Viele Menschen gingen zu Grunde, und die Völker setzten sich selbst Regierungen ein. Aber nun ist doch endlich die Ruhe wiederhergestellt, seitdem das neue Geld erfunden worden ist."

(Fortsetzung folgt.)

Die Prophezeiung.

(Berliner Gerichtsszene.)

„Machen Sie mit mir, wat Sie wollen, ick weeß ja doch, wie't kömmt. Bisher is noch allens injetroffen. Hier steht es jeschrieben." — Sie entnahm dabei einem kleinen Buche einen bedruckten Zettel von Spielkartengröße und hielt ihn zum Richtertisch hinüber. — Vors.: Der Zettel geht uns gar nichts an, beantworten Sie meine Fragen vernünftig. Sie sind die eheverlassene Adelheid Bürger? — Angekl.: Eheverlassen eijentlich nich. Mein erster Mann hauchte nach dreijährige jlückliche Ehe seinen irdischen Wandel aus, un mit meinen zweeten habe ick mir in Jüte auseenander jeeinigt. Een Mann, der trinkt? Lieber keenen, Herr Jerichtshof. Aber mir is et schon als sechzehnjährijet Mächen prophezeit wor'n, det ick drei Männer kriejen werde. Bisher is noch allens injetroffen. — Vors.: So weit wären wir denn jetzt. Sie haben seit dem vorigen Herbst dem Kellner M. die Wirthschaft geführt? War da denn was zu wirthschaften? — Angekl.: O ja, er ist ja vor vier Jahren verheirath jewesen un hat ne Wirthschaft un een kleenet niedlichet Mächen. Un schändlich is et von ihm, det er mir wejen so 'ne Kleinigkeit anzeigt, wo ick für ihn un sein Kind jesorgt habe wie 'ne Mutter. Den verstorbenen Frack von meinen selijen Mann hat er vollständig ufjedrajen, als er draußen in die Jewerbeausstellung die schöne Stellung kriegte, un nu lohnt er mir so? Aber ick wußte et ja, hier steht et jeschrieben: „Sie schenken einem dunklen Herrn Vertrauen, Sie müssen sich vor ihm hüten, da er sie hintergeht." Det is er, bisher is noch alles injetroffen.

Vors.: Jetzt verstehe ich so nach und nach. Sie sind wohl bei einer Kartenlegerin gewesen? — Angekl.: Da bin ick ooch jewesen, aber dieser Zettel hier is von eenen unschuldigen kleenen Vogel, der eene Italjenerin jehörte, unter tausende rausjezogen. Det war im Mai, als ick mit det Kind draußen in die Ausstellung bei ihm war. Un er hat noch selbst den Jroschen an die Italjenerin bezahlt. Un ick jloobe dran, denn bisher is noch alles injetroffen.

Vors.: Nun meinetwegen. Der Kellner M. hat Sie am 1. August entlassen? — Angekl.: Jawohl, ick hatte keen Vertrauen mehr zu ihm. — Vors.: Sie sollen nun verschiedene ihm gehörige Sachen, hauptsächlich Bettzeug, mitgenommen haben. — Angekl.: Det wollte ick erst waschen. — Vors.: Dieser Einwand würde sich hören lassen, wenn Sie ihn gleich erhoben hätten, so haben Sie dem Kriminalbeamten gegenüber aber geleugnet. — Angekl.: Ick habe eenen zu jroßen Schreck jekriegt, als er bei mir rinkam. Er hatte ooch eenen schwarzen Bart un so dunkle, feurige Oogen. Sollte der vielleicht der dunkle Herr sind? dachte ick, den Du keen Vertrauen schenken derfst? Denn bis jetzt ist noch alles injetroffen. Ooch hier von den unanjenehmen Brief, det is natierlich diese Vorladung jewesen. Un denn hier oben, da stehen die drei Zahlen, die vor mir bedeutungsvoll sind, eene 17, eene 8 und eene 19. Un am 17. August habe ick die Vorladung jekriegt, un heite, wo ick Termin habe, is der 19., det stimmt alles janz jenau.

Vors.: Ja, das ist höchst merkwürdig. Nun behauptet der Kellner M. aber ferner, daß Sie seine Betten aufgeirennt und Federn herausgenommen haben, die Sie dann in Ihre eigenen Betten stopften. — Angekl.: Det is mir vollständig neu, aber in mein linket Ohr hat es heite Morjen so jeklungen, det bedeitet immer, det man wat neuet zu hören kriegt.

Vors.: Haben Sie dieFedern genommen oder nicht? — Angekl.: Nee. Hier steht ooch in meine Charakterbeschreibung: „Du bist eine sogenannte gute Seele und liebst es nicht, dich mit fremden Federn zu schmücken." — Vors.: Sie sollen Ihren früheren Brodherrn ferner arg betrogen haben, indem Sie fingirte Ausgaben anschrieben. — Angekl.: Ick habe det immer nich so jenau jenommen mit det Anschreiben, indem ick doch dachte, er würde mein dritter Mann wer'n. Als ick denn von ihm wegjing, da habe ick det so aus'n Jedächtniß nachjetragen. Da habe ick wohl eher zu wenig als zu ville anjeschrieben. — Vors.: Das werden wir ja von dem Zeugen hören. Aber nun wird Ihnen noch eine recht bösartige Sachbeschädigung vorgeworfen. Was haben Sie mit dem Oelbild der Frau M. gemacht? — Angekl.: Herrje doch, da konnte ick nich vor. Ick wollte seine Wohnung doch in eenen sauberenZustand verlassen, un da habe ick denn ooch det Oeljemälde jereinigt, det er doch seine Freude daran haben sollte. Wie konnte ick det ahnen, det die Farbe den Terpentin und den Salmiakspiritus nich verdragen konnte? Sie is aber noch vollständig zu kennen, wenn man sie schon bei Lebzeiten jekannt hat. Aber in der Prophezeiung stand schon....

Vors.: Lassen Sie uns in Ruhe mit Ihrer Prophezeiung. Sie sollen gerade aus Rachsucht und Bösartigkeit gehandelt haben. — Angekl.: Nee, det habe ick nich. Ick kann nich mehr thun, als det Bild wieder ufmalen zu lassen, ick kenne eenen Maler, der det sehre propper macht. — Vors.: Wir werden jetzt die Zeugen hören.

Die Beweisaufnahme läßt keinen Zweifel daran, daß die Angeklagte sich des Diebstahls und der Sachbeschädigung schuldig gemacht hat. Als die Angeklagte das auf drei Monate Gefängniß lautende Urtheil vernimmt, wirft sie wieder einen Blick auf ihren Prophezeiungszettel und fragt dann: „Herr Jerichtshof komme ick nach Plötzensee? — Vors.: Nein, das ist ein Männergefängniß. — Angekl.: Det würde sonst ooch wieder jestimmt haben. Hier steht nämlich, ick würde eene längere „Seereise" machen. Bisher is noch alles injetroffen.

Die Kunst der Bienen.

Ein russischer Forscher, Herr G. Kogevnikow aus Moskau, hat die Frage einer Untersuchung gewürdigt, ob die Kunst, Waben zu bauen, von den Bienen erlernt, oder ob sie der Ausfluß eines angeborenen Instinktes ist. Wie wir der „Täglichen Rundschau" entnehmen, veröffentlicht Herr Kogevnikow die Ergebnisse seiner Versuche im „Biologischen Zentralblatt". Wallace schlug bei Bienen vor, die Bienenlarven aus den Zellen zu nehmen und die ausgeschlüpften Bienen abgesondert in ein großes Treibhaus mit zahlreichen Blumen zu setzen, und dann zu beobachten, was für Waben sie bauen. Kogevnikow hat nun allerdings unter so ungewöhnlich schwer erfüllbaren Bedingungen Versuche nicht angestellt, sondern er nahm einen leeren Stock mit sechs Rahmen in ein Zimmer, durch dessen Fenster die Bienen späterhin beständig ausfliegen konnten. In diesen Stock stellte er am 23. Juni vier Rahmen mit gedeckelter Brut, die nahe vor dem Auskriechen stand. Außer der gedeckelten Arbeitsbienen- und Drohnenbrut befand sich in den Waben auch eine geringe Anzahl noch ungedeckelter Larven, sowie zwei gedeckelte und eine ungedeckelte Königinzelle. Im Uebrigen enthielt der Stock Alles, was zum Wohlergehen eines Schwarmes erforderlich ist. Bei der Aufstellung des Stockes befand sich in ihm keine einzige erwachsene Biene, aber sofort nach dem Einsetzen der Rahmen kroch unter seinen Augen das erste junge Bienchen aus der Zelle. Am nächsten Tage fand Kogevnikow auf allen Rahmen junge, schwache, kaum kriechende Bienchen. Ihre erste Arbeitsleistung war die Deckelung der ungedeckelten Weiselzelle. Tags darauf, am 29. Juni, war eine Königin im Stock; eine zweite wird entweder todtgebissen oder sie zieht mit ihren Anhängern aus, der Stock schwärmt dann. Es waren, wie vorher bemerkt, noch zwei Weiselzellen im Stock, die eine, die ein wenig ausgebissen, schnitt Kogevnikow heraus, am 2. Juli war die zweite Weiselzelle von den Bienen selbst vernichtet, d. h. sie hatten, ohne einen Begriff vom Leben in einem Bienenstocke zu haben, so gehandelt, wie Bienen gewöhnlich in diesem Falle handeln. Im halben Juli, als fast alle Brut ausgekrochen war, stellte Kogevnikow in die Mitte des Stockes einen ganz leeren neuen Rahmen ohne Wachsstreifen, und nach zwei Tagen war an ihm eine kleine, vollkommen richtige elliptische Wabenzunge fertig gebaut. Die genaue Untersuchung ergab, daß die Bienen mit ihren ersten Versuchen in der Baukunst schon auf der Höhe dieser Kunst standen. Noch beweiskräftiger für den angeborenen Instinkt der Bienen ist ein ähnlicher Versuch von Wl. Buthewitch, Student des landwirthschaftlichen Instituts zu Moskau. Er zog die Bienen in einem besonderen Stocke, in dem es keine alten Bienen gab, und setzte dann die ausgekrochenenThiere in einem anderen Stock mit leeren Rahmen, auf deren oberen Bretchen jedoch ein kleiner Längsstreifen aus Wachs sich befand. In diesem Falle hatten die Bienen nicht einmal Waben vor Augen, nach denen sie etwa hätten bauen können, und doch war das Endergebniß dasselbe. Besonders auffällig war es nun, daß die jungen Bienen, bevor sie in den leeren Stock gesetzt wurden, während sie auf den Waben saßen, in denen sich die junge Brut befand, eine Weiselzelle zu bauen anfingen.Nimmt man auch an, daß der Anblick fertiger Zellen den jungen Bienen bei der Erbauung neuer Waben von Nutzen sein könnte, so bleibt doch die Frage offen, woher sie den Begriff der Weiselzelle nehmen. Auf Grundlage dieser Beobachtungen hält sich Kogevnikow zu der Behauptung berechtigt, daß die jungen Bienen, ohne jegliche Beeinflussung durch die alten, vollkommen regelrechte Bauten ausführen können, und daß das Beispiel und die Belehrung bei dem Zustandekommen dieser so verwickelten Arbeiten gar keine Rolle spielen. Ueberdies belehrt das Aussehen einer Zelle noch nicht über die Bauweise und außerdem, wenn es sich um Erlernen handelte, dann müßten die ersten Bauversuche unvollkommen ausfallen; aber gleich die erste von den jungen Bienen erbaute Wabe war ein Muster der Vollkommenheit. Die Fähigkeit, Wabenbauten auszuführen, ist also den Bienen angeboren.

— Erkennungszeichen. — Herr (zu seinem Freund): „Du, ich weiß genau, daß meine Frau auch auf dem gestrigen Maskenball war!" — „Wieso?" — „Ich habe von einer Maske eine Ohrfeige bekommen, und daran habe ich sie erkannt!"

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Ein seltsamer Menschenstamm.

In den Bergen der ostindischen Präsidentschaft Madras leben Ureinwohner, die sich fast völlig unvermischt erhalten haben und deren anthropologische Eigenthümlichkeiten erst unlängst erforscht worden sind. Diese Ureinwohner, Todas genannt, gleichen durch die, den ganzen Körper bedeckenden langen Haare den, das Innere der japanischen Insel Jesso und einige nördlich davon gelegene Inseln bewohnenden Aimos, einem affenähnlichen Zwergvolk, das wahrscheinlich die niedrigste noch lebende Stufe der ursprünglichen Menschheit repräsentirt, sind jedoch bedeutend größer, als die letzteren, und kräftig gebaut. Andrerseits erinnert ihr Aussehen auch an dasjenige der australischen Eingeborenen, von denen sie sich jedoch durch die langschädelige Form des Kopfes, eine hohe grade Nase, ziemlich regelmäßige Körperverhältnisse und angenehmere Gesichtszüge unterscheiden. Sie nähren sich von Viehzucht und halten sich von anderen eingeborenen Stämmen streng getrennt; selbst zwischen den fünf Unterstämmen oder Sippschaften, in die sie zerfallen, soll die Vermischung durch Heirath nur eine beschränkte sein. In ihren religiösen und Sittlichkeitsbegriffen stehen die Todas auf einer der niedrigsten Stufen. Vor der Heirath ist Sittlichkeit ein unbekannter Begriff; auf Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit legen sie keinen Werth. Ihr Verkehr mit der Gottheit beschränkt sich auf das „Büffelopfer", weil dasselbe Glück bringt und die Milch reichlich fließen macht. Von Zeit zu Zeit wird ein heiliges Kalb mit einem Stück heiligen Holzes durch einen Schlag auf den Kopf getödtet, die versammelten Männer (denn die Frauen sind von der Feier ausgeschlossen) berühren den Kopf des todten Thieres mit ihrer Stirn, um demselben ihre Ehrfurcht darzubringen, und verspeisen dann das Fleisch, das an einem, durch Aneinanderreiben zweier Hölzer entzündeten, Feuer mit Vermeidung alles Blutvergießens gebraten sein muß. Dies ist die einzige Gelegenheit, bei der die Todas Fleisch genießen, und sie haben die Vorstellung, daß Diejenigen, die an der Zeremonie theilnahmen, dem ganzen Stamm durch „Verzehren der Gottheit" einen Dienst leisten.

Den höchsten Kältegraden widerstehend.

Der, in der Erzeugung außerordentlich hoher Kältegrade und deren Verwendung zum Ueberführen der Gase in den flüssigen und festen Zustand unübertroffene, Physiker Olszewski, Professor an der Krakauer Universität, überrascht soeben die wissenschaftliche Welt mit der Erklärung, daß es ihm in keiner Weise gelingen will, auch das Helium zu verflüssigen. Nach Beschreibung aller der Methoden, die er angewandt hatte, um auf Ramsays, des Entdecker des Heliums, Wunsch eine, von demselben ihm übersandte Quantität dieses seltsamen Gases zu verflüssigen, erklärt er: „In jedem einzelnen Falle habe ich nur negative Resultate erlangt und, soweit meine Experimente reichen, bleibt das Helium ein permanentes Gas, das allem Anschein nach sich viel schwerer verflüssigen läßt, als selbst der Wasserstoff." — Aus gewissen Umständen schließt er, daß der Siedepunkt des Heliums zum mindesten noch sechsunddreißig Grad F. tiefer liegt, als derjenige des Wasserstoffes, oder mit anderen Worten: daß zur Flüssigmachung des Heliums eine Temperatur erforderlich wäre, die nur noch wenig (kaum zwanzig Grad F.) von dem hypothetischen Nullpunkt der Temperatur, bei welchem alle Wärme aufhören soll, entfernt liegen würde.

Bakterien in kohlensauren Getränken.

Die Vorstellungen, daß das sogenannte Selter-Wasser, Sodawasser und ähnliche künstlich bereitete, mussirende Wasser durch die in ihnen enthaltene Kohlensäure von Bakterien befreit werde und insofern gesundheitsdienlich sei, hat sich durch die ausgedehnten Untersuchungen des englischen Chemikers Frankland als irrig herausgestellt. In einem Falle fand er in einem künstlich bereiteten kohlensaurem Wasser eine Stunde nach seiner Fabrikation gegen fünfzigtausend Mikroben auf den Kubikzoll und nach zweihundert Tagen war die Zahl sogar auf fünfviertel Millionen gestiegen, um dann nach vierhundert Tagen auf sechsundvierzig Stück zu fallen. Ein anderes Mal zeigte eine Quantität solchen Wassers, die über zwei Jahre lang gestanden hatte, noch über vierhundert Bakterien auf den Kubikzoll. Viel kommt auf die Art der Bakterien, das zur Fabrikation benutzte Wasser und die Reinlichkeit der Apparate und Trinkvorrichtungen an. Typhoidbazillen bleiben in den gewöhnlichen kohlensauren Trinkwassern fünf und selbst elf Tage leben. Doch soll die längere Aufbewahrung kohlensaurer Trinkwasser in ihren Gefäßen, ehe sie in den Verbrauch gebracht werden, selbst ohne vorherige Anwendung der gewöhnlichen Vorkehrungsmaßregeln zur Entfernung der Bakterien, wie Sieden, Destilliren oder Filtriren sich als nützlich erwiesen haben.

Allerlei

In den sechs Monaten vom 1. Dezember vorigen Jahres bis zum 1. Juni des gegenwärtigen Jahres sind auf dem Nordatlantic zweiundachtzig Flaschen aufgefischt worden, die von verschiedenen Schiffen ausgeworfen worden waren, um zur Ermittelung der im Meere herrschenden Strömungen beizutragen. Das hydrographische Bureau der Ver. Staaten konnte bereits zwei Hauptmerkmale der allgemeinen Zirkulation an der Oberfläche des nördlichen Atlantic ableiten: 1. das Bestehen eines großen, aber langsamen Wirbelstroms, der sich vom Equator bis zum achtundvierzigsten Grad nördliche Breite erstreckt und den zwischen den Passat und Gegenpassatwinden liegenden Theil des Ozeans umschließt, und in welchem schwache Strömungen von veränderlicher Richtung angetroffen werden; 2. die sogenannte Fortsetzung des Golfstroms in nordöstlicher Richtung, die sich auf der einen Seite an den Küsten von Island, auf der anderen Seite längs Schottland und Norwegen hinzieht. — Im Juli war das Meer auf außergewöhnlich große Strecken mit Nebel bedeckt und mehrere, von Europa nach Amerika fahrende, Schiffe, die bei 25 Grad westlicher Länge in den Nebel geriethen, sahen bis zum Ende ihrer Reise mit Ausnahme kurzer Zwischenräume niemals klares Wetter.

Endlich ist der thatsächliche Beweis des lange vermutheten Daseins des Menschen auf der Erde schon zu Anfang der Diluvialzeit (so genannt von den muthmaßlichen, durch die Eiszeit verursachten großen Ueberschwemmungen) gefunden worden. Zwei belgische Forscher haben in der Nähe des geologisch schon berühmten Ortes Spy, nachdem bis dahin ein, in der Gegend gefundener Backenzahn, außer vom Menschen angefertigten Geräthschaften, der einzige Beweis vom Dasein des Menschen zur Diluvialzeit gewesen war, mehrere gut erhaltene Gerippe der damaligen „Höhlenbewohner" gefunden. Nach der Beschreibung müssen dieselben zu dem niedrigsten Menschenschlag gehört haben, von dem wir wissen: auffallend kurze Arme und Beine, Schädel ähnlich dem Neanderthal-Schädel, thierisch hervorstehende Kiefern, breite und starke Backenknochen, niedrige Stirn und ungeheure Augenhöhlen, über die sich ein starker Knochenwulst hinzieht. Die nähere anatomische Bestimmung der, diese Gerippe auszeichnenden, Eigenthümlichkeiten bleibt abzuwarten. Einstweilen scheint es außer Zweifel zu stehen, daß sie die Reste von Menschen sind, die in den Höhlen der, unmittelbar auf die Tertiärzeit gefolgten, Ablagerungen gelebt haben und Zeitgenossen der, jetzt meist ausgestorbenen, großen Landsäugethiere waren.

Große Gelehrte scheinen die Transvaal-Patrioten nicht zu sein. Kürzlich wurde vor dem Volksrath über eine Beschwerde gegen gewisse Einwohner von Johannesburg verhandelt, die, um Regen herunterzubringen, mit Dynamit in die Wolken gefeuert und dadurch Gottes Zorn herausgefordert hätten. Ein aufgeklärter Transvaaler konnte in den angestellten Experimenten nichts Religionswidriges oder Gotteslästerliches sehen: es habe sich dabei lediglich um eine wissenschaftliche Untersuchung gehandelt, und er schloß sich deshalb der Ansicht des Begutachtungsausschusses an: daß der „Raad" sich in die Angelegenheit nicht einzumischen habe. Allein der Vorsitzer des Hauses erklärte es für eine Ungeheuerlichkeit, in die Wolken zu schießen, was nichts Geringeres als eine Herausforderung des Allmächtigen und ein Kriminalvergehen sei, und nachdem noch einer der Gesetzgeber den Antrag gestellt, die Johannesburger Regenmacher in's Gefängniß zu stecken, beschloß die Versammlung mit fünfzehn gegen zehn Stimmen, der Regierung die sofortige Einbringung eines Gesetzes zur Verhinderung derartiger Vorkommnisse aufzugeben! L.

Der enttäuschte Baron.

Dem Baron de Worms in London ist was „Schreckliches" passirt. Vor einigen Monaten trat seine Tochter in den Ehestand. Um das große Ereigniß zu markiren, wurden unter anderem auch 600 Schulkinder zu einem Gartenfeste nach seinem Schloß eingeladen. Der Baron wollte die Sache nobel machen und beschloß, nach höchstem Beispiel jedem der Kinder einen hübschen Krug mit einer das Ereigniß verherrlichenden Inschrift zu verehren. Vor Kurzem sind die 600 Krüge angekommen; aber o weh! neben der gewünschten Inschrift standen, nach den „M. N. N.", noch drei ominöse Worte, die der Baron auf dem Muster, nach dem er seine Wahl getroffen hat, nicht gefunden hatte. Sie lauteten: „Made in Germany!" Der Baron war tief betrübt und beschämt; war es doch sein eigener Bruder, der damalige Baron Henry de Worms, der als Sekretär des Handelsamtes den "Merchandise Marks Acts" eingebracht hatte, und hatte der Baron selbst doch immer Alle für Vaterlandsverräther erklärt, auf die das „Made in Germany" nicht wie Gift wirkte —, was um so patriotischer war, als der substanzielle Theil seines eigenen Namens auch auf ein „Made in Germany" schließen läßt.

Ein Riesendiamant.

In Amsterdam soll jetzt ein Riesendiamant geschliffen werden, es ist dies derselbe Stein, der vor einigen Jahren in der Jagers-Fonteyn-Mine in der Kap-Kolonie gefunden wurde und 971 Karat wiegt. Zwar wird der Diamant durch das Abspalten der unreinen Stellen und durch das Schleifen beträchtlich an Gewicht verlieren, aber auch dann werden der „Koh-i-nur" (106 Karat) und der „Orlow" (194¾ Karat) noch Zwerge gegen ihn sein. Der Diamant ist bisher von der Bank von England aufbewahrt. Jetzt hat die Metz'sche Schleiferei in Amsterdam einen besonderen Raum bereitgestellt, in dem der Stein geschliffen werden wird. Die Arbeit wird anderthalb Jahr dauern und durch einen Diamantschleifer Namens Barends vorgenommen werden, der schon 1884—85 einen Diamanten von 457 Karat geschliffen hat.

— Seufzer. — Junge Schöne (Fische angelnd): „Nein diese Fische — gerade wie die Männer — die besten beißen auch am schwersten an!"

MORGENTHAU, BAULAND & Co.
S.W. COR. STATE & MONROE STREETS.